Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 23. März 1983 — Nr. 6

Ostern

Spitta

Wandle leuchtender und schöner,
Ostersonne, deinen Lauf!
Denn dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus seinem Grab herauf.
Als das Haupt er sterbend beugte,
Bargst du dich in nächt'gen Flor;
Doch jetzt komm hervor und
leuchte,
Denn auch er stieg längst empor.

Erde, breite dich im Frieden
Unter deinem Himmel aus;
Denn dein Herr ist nicht
geschieden
Er zerbrach des Todes Haus.
Deine starken Felsen bebten,
Als er seinen Geist verhaucht;
Grüße nun den Neubelebten,
Wonnevoll in Licht getaucht!

Doch du selber, meine Seele,
Sag', wie feierst du den Tag,
Da der Herr des Grabes Höhle
Mit gewalt'gem Arm durchbrach?
Feierst du sein Auferstehen
Auch in rechter Osterfreud'?
Kann man an dir selber sehen,
Welch ein hoher Festtag heut?

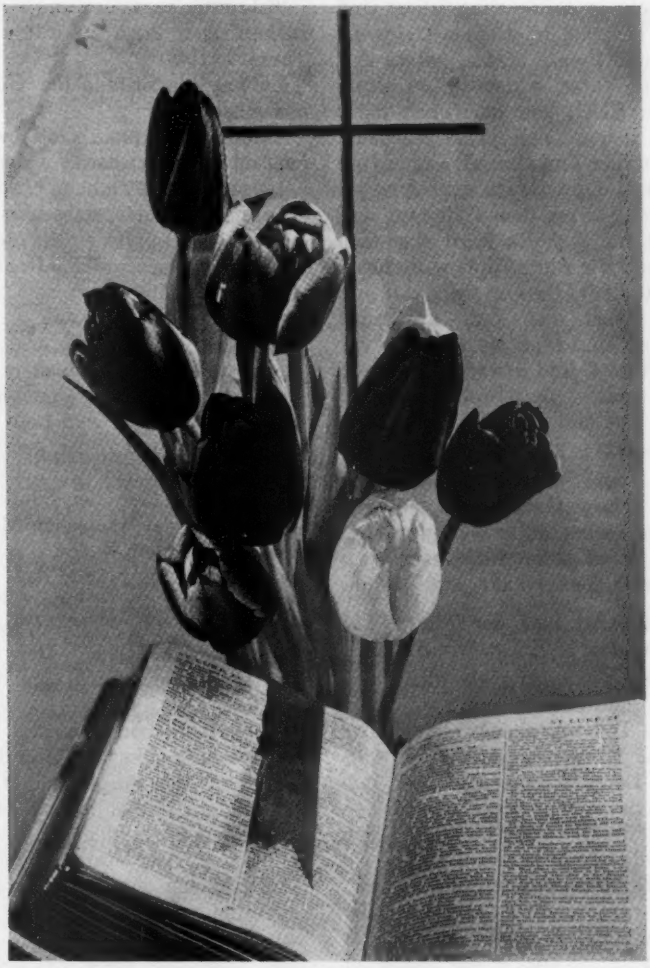
Bist du mit ihm auferstanden
Aus der Sünde Todesnacht?
Hast du dich von ihren Banden
Losgerungen, frei gemacht?
Oder liegst du noch verborgen
Und in deinen Sünden tot?
Kündet deinen Ostermorgen
Noch kein helles Morgenrot?

O dann laß dich nicht bedecken
Länger mehr die finstre Nacht;
Sieh, dein Herr ist, dich zu wecken,
Von dem Tode aufgewacht.
Komm, vom Schlaf dich zu erheben;
Komm, der Fürst des Lebens ruft:
Wache auf zum neuen Leben,
Steig herauf aus deiner Gruft!

Sieh, er reicht dir hilfreich, gnädig
Die durchbohrten Hände hin,
Macht dich der Betäubung ledig,
Weckt mit Liebesruf den Sinn.
Keine Strafe sollst du scheuen;
Darum bleibe nicht zurück;
Raff dich auf, dich zu erfreuen
An des neuen Lebens Glück!

Sieh, dein Herr ist auferstanden,
Daß du könntest auferstehn,
Aus der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit gehn!
Willst du ihm dich nur ergeben,
Streift er deine Ketten ab,
Und du siehst dein altes Leben
Hinter dir als leeres Grab.

Gesegnete Ostern



Der Kampf Jesu in Gethsemane

Von Herman Lenzmann

Und er ging hinaus nach seiner Gewohnheit an den Ölberg. Es folgten ihm aber seine Jünger nach an den Ort. Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Und er riß sich von ihnen einen Steinwurf weit und kniete nieder, betete und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafen vor Traurigkeit und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Lukas 22, 39-46.

Nach dem Abendmahl ging Jesus nach seiner Gewohnheit an den Ölberg. Seine Jünger folgten ihm nach. Dort kämpfte Jesus den Kampf in Gethsemane.

I. Fragen wir nach der **Ursache des Kampfes**, so finden wir, daß es

1. **um mehr ging als allein den physischen Tod.**

Jesu Tod war anders als der Tod anderer Menschen und der der Märtyrer. Letztere gingen freudig, den Herrn preisend, in den Tod. Für den Herrn Jesus bedeutete der Kelch mehr als den physischen Tod.

2. **Es war ein geistlicher Kampf.**

Es war **die furchtbare Last der Sünde**, die ihn niederdrückte. Als Lamm Gottes trug er die Sünde der Welt (Joh. 1, 29). "Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn" (Jes. 53, 6). Im Alten Testament ist der "Kelch" das Bild des Zornes Gottes, das Gericht Gottes über die Sünde. "Der Kelch seines Grimmes" (Jes. 51, 17). Christus identifizierte sich mit der Menschheit und Gott machte den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde (2. Kor. 5, 21). In Gethsemane ging es um diese Stunde.

Es war **der Kelch des Zornes Gottes über die Sünde.**

"Christus kam, um uns von dem zufkünftigen Zorn zu erlösen" (1. Thess. 1, 10).

Es war **die Stunde der Gottverlassenheit.**

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mark. 15, 34). Jesus fühlte nicht nur, sondern er erfuhr die Gottverlassenheit.

Es war die Stunde, wo **die menschliche Seite Christi sich offenbarte.** Markus berichtet, daß eine Änderung in seiner Haltung eintrat. "Und fing an zu zittern und zu zagen" (Mark. 14, 33). Die tiefe Erschütterung seines Inneren war so heftig, daß auch sein Leib darüber in Zittern und Zagen geriet. Es schien, als ob der menschliche Körper unter der Last der Sünde und dem Anprall der höllischen Mächte zusammenbrechen würde. Jesus fiel auf die Erde und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüberginge (Mark. 14, 35-36). Überhebe mich dieses Kelches." Der letzte Schritt des Gehorsams, "gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz", war gekommen (Phil. 2, 8). Nicht verborgen hat der Herr diesen Kampf vor den Augen seiner Jünger, sondern er hat sie zu Zeugen seiner schweren Leiden gemacht. Er, der bis dahin der Starke gegenüber den Schwachen war, der Tröster der Betrübten, wendet sich nun an seine schwachen Jünger, um an ihrer Nähe Trost für diese Stunde des Kampfes zu haben ". . .bleibet hier und wachet mit mir" (Matth. 26, 38). Auch diese letzte Bitte eines menschlichen Trostgefühls war ihm entsagt.

II. Blicken wir auf den **Inhalt seiner Bitte** so finden wir, daß diese in zwei Teile zerfällt.

1. **Überhebe mich dieses Kelches.** (Markus 14, 36).

Jesus war sich seiner Leiden und seines Todes bewußt. Er hatte vorher davon gesprochen. Er sprach von dem **Kelch** seines Todes. In Matth. 20, 22 stellt Jesus die Frage: "Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?" und Vers 28 gibt die Erklärung, was dieser Kelch bedeutet: "gebe mein Leben zu einer Erlösung für viele."

Weiter sprach er von seinem Tode unter dem Bilde der **Taufe.** Ich muß mich zuvor taufen lassen mit der Taufe; und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde" (Luk. 12, 50).

Bei einer anderen Gelegenheit nannte er seinen Tod die **Stunde.** "Jetzt ist meine Seele erschüttert; und was soll ich sagen: Vater, bewahre mich vor dieser Stunde!? Nein, gerade darum bin ich ja bei dieser Stunde angekommen" (Joh. 12, 27). (Menge.)

Der Kampf in Gethsemane war nicht etwas, das ihn dort plötzlich überfiel, wovon er früher keine Ahnung gehabt. Auch nicht das Bangen vor dem Kelch, dem Tode. Im Blick auf die Taufe sagt er: "Wie ist mir so bange, bis daß sie vollendet werde" (Luk. 12, 50). Im Blick auf die Stunde: "Jetzt ist meine Seele betrübt" (Joh. 12, 27). In Gethsemane jedoch kam der Höhepunkt. "Jetzt ist meine Seele betrübt bis an den Tod" (Matth. 26, 38). Martin Luther übersetzt Luk. 22, 44: "und es kam, daß er mit dem Tode rang." Hieraus hat man die Schlußfolgerung gezogen, daß Satan ihn dort umbringen wollte, damit er nicht die Erlösung vollbringe. Dieses jedoch steht in direktem Widerspruch mit dem zweiten Teil seiner Bitte: "aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe." So gedeutet, wäre es der Wille des Vaters, daß Satan ihn dort töten sollte. Nach dem Urtext, wie andere Übersetzungen es haben, soll es da heißen:

"Todesangst", "in angstvollen Seelenkampf geraten war."

2. Der zweite Teil seiner Bitte, wie schon angedeutet, lautet: "doch **nicht mein, sondern dein Wille geschehe**" (Luk. 22, 42). In Joh. 6, 38 sagte Jesus: "Ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat", und "vollende sein Werk" (Joh. 4, 34). Es war die Speise Jesu, den Willen des zu tun, der ihn gesandt hatte. Nie hat Jesus sich gegen den Willen des Vaters aufgelehnt. Auch in dem Kampf in Gethsemane stand ihm der Wille des Vaters höher als die Befreiung aus der Stunde. Nicht gegen den Willen des Vaters wollte er von dieser Stunde befreit werden. Sein Wille hat sich nie gegen den Willen des Vaters aufgelehnt, auch nicht in Gethsemane.

III. Von Bedeutung sind **die Mittel, die der Herr im Kampf anwandte**, die zu diesem seinem Sieg führten.

1. Einmal war es **das Gebet.** "Er kniete nieder, betete und sprach" (Luk. 22, 41). Er nahm seine Zuflucht zu Gott im Gebet. Wohl fühlte der Herr Jesus die Gottverlassenheit, er hat aber nicht in dieser Stunde sein Verhältnis zu Gott geändert. Auch in der Gottverlassenheit rief er aus: "Mein Gott."

2. Dann führte die **Ergebung seines Willens unter den Willen seines Vaters** ihn zum Sieg in dem Kampf. Sein Gebet war nicht eine Auflehnung gegen den Willen seines Vaters, im Gegenteil, die Willigkeit den Willen seines Vaters unter allen Umständen und um jeden Preis zu tun. Auch uns, wenn wir im Kampf unsere Zuflucht im Gebet zum Herrn nehmen und uns unter seinen Willen stellen, ist der Sieg gewiß.

3. **Ein Engel vom Himmel stärkte ihn.** Der Herr Jesus erhielt Kraft vom Himmel, den Willen des Vaters zu tun. Als Sieger ging Jesus aus diesem Kampf hervor.

IV. **Der Sieg Jesu im Kampf auf Golgatha** bestand einmal darin, daß

1. er **daß Werk vollendet,** zudem er auf diese Erde kam. Im Hohenpriesterlichen Gebet sagt Jesus: "vollendet das Werk, das du mir gegeben hast" (Joh. 17, 4). "Es ist vollbracht!" lautet der Siegesruf am Kreuz. Er hat der Schlange, die ihm in die Verse stach, den Kopf zertreten.

2. Er hat **den letzten Feind überwunden, den Tod** (1. Kor. 15, 26). Heb. 5, 7 wird allgemein als ein Hinweis auf Jesu Kampf in Gethsemane angenommen. Da heißt es: "der ihn vom Tode konnte aushelfen und ist auch erhört." Das die Erhörung nicht in der Befreiung vom Kreuzestod bestand, ist klar. Richtiger heißt es wohl: "aus" dem Tode. Jesus ging in des Todes Reich, aus dem noch niemand bleibend herausgegangen war. Jesus jedoch ist nicht im Tode geblieben (Apg. 2, 31). Den Siegesruf: "Ich war tot, und siehe, ich lebe und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes", gibt uns Offb. 1, 18. "Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden von denen, die da schlafen" (1. Kor. 15, 20). Die Erstlingsgarbe gibt nicht Hoffnung auf eine noch folgende Ernte, sondern ist der Anfang der Ernte, die schon begonnen hat. Jesus Christus lebt und auch wir werden auferstehen und mitleben. Das gibt auch uns Trost und Mut in unserem Kampf und besonders in der Stunde des Todes.

Wer mit aufrichtigem Herzen mit Christus beten kann: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe", der hat den Sieg errungen und schreitet von Sieg zu Sieg.

"Dein Wille geschehe!" Die schwerste Bitte:

"Dein Wille geschehe!" So sprach ich auch gern,
als Not und Trübsal und Sorge fern.
Dann kamen Stunden, so bang und so schwer,
da woll't es kaum über die Lippen, o Herr.
Wenn das Herze blutet, die Seele weint,
wenn der helle Tag uns wie die Nacht erscheint,
dann, dann ist es so unsagbar schwer,
zu sprechen: "Dein Wille geschehe, o Herr!"
Dann möchte ich rufen: "Herr, muß es denn sein?
Nur das nicht, nur das nicht, o Vater mein!"
Und das Herze sträubt sich, den Weg zu gehn;
es kann den Allmächtigen nicht verstehen,
und es ruft wohl in all dem Schmerz und der Pein:
"Mein Gott! Mein Gott! Soll das Liebe sein?"
Und wieder und wieder: "O Vater, vergib,
vergib meine Zweifel, Du hast mich doch lieb!"
Verzehrt sich mein Herz auch in Weh und Pein,
muß dennoch Dein Weg der rechte sein.
Dein Wille geschieht zwar, wenn ich's auch nicht will,
doch macht dieses Wissen das Herz mir nicht still.
Herr, lehr Du mich rufen von Herzensgrund,
daß ich sprech' mit dem Herzen, nicht nur mit dem Mund
"Dein Wille geschehe! Nicht wie ich will!"
Nur so wird es in mir allmählich still.
Herr wende mein Herz ganz ab von der Welt,
und führe Du mich, wie Dir es gefällt.
Sind rauh auch die Wege und dornenvoll,
ich weiß, Du führest mich dennoch wohl.
Dies soll meine tägliche Bitte sein:
"Daß ich nichts mehr begehre, als Dich, Herr, allein."
Dein Wille gescheh', wenn die Sonne lacht,
Dein Wille gescheh' in Trübsalsnacht,
Dein Wille gescheh' jetzt und ewiglich,
So nimm Herz und Hände und führe mich!
Wenn ich auch das Ziel Deiner Wege nicht seh',
Du führst mich doch wohl, Herr, Dein Wille gescheh'!

Verfasser unbekannt

Du sollst nicht stehlen

Das achte Gebot

Ira Amstutz, Orville, Ohio, USA.

Sollte Gott einen Fehler gemacht haben, wenn er sagte: "Du sollst nicht stehlen?" "Du" als das Subjekt des Imperativs bezeichnet ganz klar, wer nicht stehlen soll, aber der Satz sagt nicht, was nicht gestohlen werden soll. Vielleicht gehe ich über die von mir verlangte Auslegung hinaus, wenn ich versuche zu erklären, was in dem Bereiche eines Christenlebens gestohlen werden kann und was nicht. Man lese bitte folgende Erklärungen über diesen kurzen Befehl, und entscheide dann für sich selbst, warum Gott keinen längeren Satz gebrauchte, um seinen Willen in Bezug zu dem persönlichen Verwalteramte zu erklären.

Zuerst geht aus dem Gebot hervor, daß es so etwas gibt, wie persönliches Eigentum. Wenn dem nicht so wäre, dann könnte der Mensch auch nicht stehlen. Kommunismus wird deshalb nicht in den zehn Regeln des Betragens im zivilen Leben gelehrt. Gott sagte nicht, wodurch wir die einzigen Besitzer von gewissen Gegenständen oder Rechten werden, aber er sagte: "Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamt, auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise". "Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden." "Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu." "Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen." Aus diesem geht hervor, daß die Besitztümer als ein direktes Geschenk von Gott oder als ein indirektes Geschenk durch die Frucht der Arbeit des Menschen kommen. Gott macht es in diesem achten Gebot vollkommen klar, daß die Besitztümer, die er seiner Kreatur gegeben hat, dem Empfänger gehören, und niemand hat das Recht das Besitztum von dem Empfänger zu fordern. Viel weniger kann er es wagen, es als sein Eigentum hinzustellen, indem er es von demjenigen wegnimmt, der dieses Besitztum rechtmäßig erworben hat.

Dann bezeichnet die Kürze dieses Gebotes, daß es keine Ausnahmen zu der Regel gibt. Der ehrliche Knabe in der Schule wird nie ein Zehnpfennigstück von einem Mitschüler wegnehmen, aber er zögert nicht, einen Bleistift im Werte von zehn Pfennig als "allgemeines Gut" hinzustellen. Der Soldat zahlt die 20 geborgten Dollar selbstverständlich seinem Kameraden zurück, aber er denkt sich nichts dabei, eine Violine im Werte von fünfzig Dollar aus dem Opernhaus des Feindes zu konfiszieren. Der Landwirt würde sich des Nachbars Zange nie aneignen, behauptet aber ohne weiteres, daß er sein ganzes zu versteuerndes Vermögen angegeben hat, selbst wenn er dabei seine ganze zweite Farm "übersehen" hat. Der Arbeiter würde sich schämen, die Schaufel seines Arbeitgebers "verschwinden" zu lassen, aber er macht sich kein Gewissen darüber, daß er jeden Tag einen Teil von der Arbeitszeit verbummelt, wofür sein Wirt bezahlen muß. So könnten wir mit Illustrationen fortfahren und zeigen, wie wir dauernd Ausnahmen machen, um bequem nach unsern eigenen Anschauungen zu leben. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Gott keine Ausnahmen in dem kurzen Befehl "Du sollst nicht stehlen" macht.

Drittens beseitigt das achte Gebot vollkommen in einem christlichen Denken die Philosophie, daß irgendetwas in Ordnung ist, solange man dabei nicht erwischt wird. Das ist heute eine vorherrschende Meinung unter Pädagogen, Doktoren und Psychiatern, die zum großen Teil den Gedankengang unserer Jugend bestimmen. Ein Buch, das heute sehr empfohlen wird, stellt fest, daß ein Mensch, der sich weigert zu lügen, wenn solche Lüge seinem Mitmenschen und dem Volk Mut machen würde, hat nicht nur den guten Sinn für Humor verloren, sondern tut auch seine Pflicht dem Nächsten gegenüber nicht. Man sagt, ihm sei der Blick für ein neues Leben, welches dank der neuen Wissenschaft, Psychologie, möglich ist, noch verschlossen. Diese sogenannte neue Wissenschaft schleicht sich in das Denken von so vielen Leuten, sogar Christen ein. Man höre einmal auf ihre Gründe: "Wir müssen den Schülern geben, was sie wünschen, nicht was wir denken, daß sie benötigen, denn ihre Wünsche werden durch ihre Nöte bestimmt."

Wenn wir zugeben, daß das, was der leichteste Weg um mit Menschen auszukommen erscheint, nämlich immer geben was sie wünschen, recht ist, dann hat irgend jemand die Grundlage der Wahrheit selbst gestohlen. Gott sagt: "Du sollst nicht stehlen"! Er sagt nicht, daß der Wunsch des Menschen ihm erlaubt zu haben, was er wünscht. Die obigen Ausführungen mögen unklar erscheinen, doch ich will sie illustrieren. Ein Lehrer stellte folgende Frage an mich: "Ist es recht, einen Nutzen aus eines andern Unkenntnis zu schlagen?" Dann erklärte er sich. Ein Viehhändler hielt an dem Hause einer Witwe an, um ihre Kuh zu kaufen. Ihre Steuer war fällig und andere Rechnungen mußten beglichen werden. Ihre einzige Lösung bestand darin, die Kuh in Geld umzusetzen. Den Marktpreis der Kühe wußte sie nicht, und daher überließ sie es dem Käufer, den Preis ihrer Kuh festzustellen. Er kaufte ihr die Kuh zu einem Preis ab, mit dem die Witwe zufrieden war, aber es war nicht der Wert der Kuh. In anderen Worten, er machte einen Profit von ca. 25%

über seinem gewöhnlichen Gewinn. War es Recht oder Unrecht? Ich habe diese Illustration in verschiedenen Sonntagsschulklassen angeführt und fand heraus, daß 35% bis 50% der Schüler meinen, daß es Recht ist. Sie sagen, weil der Käufer zeitweise auch Verluste in Kauf nehmen muß, ist er berechtigt von Zeit zu Zeit einen extra Gewinn zu machen. Es ist Aufgabe der Witwe, wenn sie eine Kuh verkaufen will sich nach den Preisen zu erkundigen. Geschäft ist Geschäft! Dazu kann nur gesagt werden, daß wer so denkt kein Recht hat über den Mittelmann, der großen Profit machen will, zu murren. Für ihn ist das ganze Leben ein Geschäft. Gott aber sagt: "Du sollst nicht stehlen" und ist es im Geschäft, und wird man dabei nicht erwischt wie ein Dieb in der Nacht, so macht das allein es noch nicht recht!

Unser Schluß besteht dann darin, daß Privateigentum ein Geschenk von Gott ist, das von allen Menschen respektiert werden soll. Der Mensch soll sein Brot verdienen im Schweiße seines Angesichtes. Es gibt keine Ausnahmen zu dem fundamentalen Gebot "Du sollst nicht stehlen". Der Leute Wünsche, Begehren und Unkenntnisse sind kein Maßstab dafür, was Recht ist. Wir wollen deshalb das Beispiel von Zachäus nehmen, wenn wir irgendetwas von einem Menschen genommen haben, das uns nicht rechtmäßig vor Gott zukam, dann wollen wir es ihm vierfach zurückgeben. Und noch mehr, wir wollen die Auslegung des achten Gebotes im Lichte des Neuen Testaments sehen, und arbeiten mit unseren eigenen Händen, damit wir etwas haben zu geben dem, der in Not ist. Dann werden wir die volle Wahrheit der Worte Jesu erkennen: "Geben ist seliger als Nehmen."

Die Heilige Woche

Als Jesus von seiner Mutter ging
Und dann die Heilige Woche anfing
Dann hatte Maria viel Herzeleid
Und fragte dem Sohn mit Traurigkeit.

Ach Sohn du liebster Jesu mein,
Was wirst du am Heiligen Sonntag sein?
Am Sonntag werd ich ein König sein
Dann wird man mir Kleider und Palmen streun.

Ach Sohn du liebster Jesu mein,
Was wirst du am Heiligen Montag sein?
Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der nirgends ein Obdach finden kann.

Ach Sohn du liebster Jesu mein
Was wirst du am Heiligen Dienstag sein?
Am Dienstag bin ich ein Welten Prophet,
Verkündige daß Himmel und Erde vergeht.

Ach Sohn du liebster Jesu mein
Was wirst du am Heiligen Mittwoch sein?
Am Mittwoch bin ich gar arm und gering
Verkaufet für dreißig Silberling.

Ach Sohn du liebster Jesu mein
Was wirst du am heiligen Donnerstag sein?
Am Donnerstag bin ich im Speisesaal.
Das Osterlamm bei dem Abendmahl.

Ach Sohn du liebster Jesu mein
Was wirst du am heiligen Freitag sein?
Ach Mutter, liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein.

Am Freitag liebste Mutter mein
Dann werd ich ans Kreuz genagelt sein,
Drei Nägel die geh'n mir durch Hände und Füß.
Verzage nicht Mutter, das Ende ist süß.

Ach Sohn du liester Jesu mein
Was wirst du am heiligen Samstag sein?
Am Samstag bin ich ein Weizenkorn,
Das in der Erde wird neugebor'n.

Am Sonntag freue dich Mutter mein,
Dann werd ich vom Tod auferstanden sein.
Dann trag ich das Kreuze mit Fahn in der Hand,
Dann siehest du mich, am Gloreichen Strand.

Zum Karfreitag

Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen?
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen!
Ach mein Herr Jesus, ich hab dies verschuldet,
was du erduldet.
Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe!
Der gute Hirte leidet für die Schafe,
die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte,
für seine Knechte.

Herr Jesus Christus, du bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde: Du hast auf dich genommen, was mein ist, und mir gegeben, was dein ist. Du hast auf dich genommen, was du nicht warst, und hast mir gegeben, was ich nicht war.
(Luther)

Frauen- und Familiendienst

Christen

Es gibt verschiedene Arten von Christen. **Palmsonntagschristen** feiern gern Feste, schmücken Häuser und Heiligtum und huldigen durch Lieder und Veranstaltungen dem Heiland der Welt. Sind aber die Festtage vorüber, dann scheint alles vorbei, und sie machen es wie die große Menge in Jerusalem, die Jesus nicht zu kennen schien, als sein Leidensweg begann.

Die **Montagschristen** bewundern die Gebäude des Tempels und den Schmuck seiner Steine, das heißt die äußeren Formen und einrichtungen, oder auch die Menschen, die als Säulen den Tempel Gottes zieren; aber sie vergessen, daß das alles vergänglich ist und zusammenbricht im Sturm der Zeiten.

Die **Dienstagschristen** streiten sich um die rechte Lehre und brüsten sich mit ihrem Pfündlein Wahrheit, denken aber nicht daran, daß Christus selbst die Wahrheit ist, und daß unsere Stellung zu ihm allein entscheidet.

Die **Mittwochschristen** verkaufen Jesum für dreißig Silberlinge, sie geben einen Preis für eine vergängliche Lust. Sie sind imstande, ihr Gewissen feilzubieten, um mit den Feinden Jesu Gemeinschaft zu machen, wenn sie daraus einen Vorteil gewinnen.

Die **Donnerstagschristen** vertrauen auf eigene Kraft, streiten sich, wer der Größte ist, folgen Jesum nach von fern und verleugnen ihn in der Gemeinschaft der Gottlosen.

Die **Freitagschristen** weinen wie die Weiber Jerusalems aus Mitleid über die Leiden Jesu, aber nicht über sich und die eigene Sünde.

Die **Samstagschristen** haben Mut und Hoffnung verloren. Sie können das Geheimnis des Kreuzes nicht verstehen, ihre Frage ist immer: Warum? Sie sehen nur die Bitterkeit des Kreuzes und das dunkle Grab.

Die **Osterchristen** haben mit Christus Auferstehung gefeiert, sie haben am Kreuz den Versöhner ihrer Sünden erkannt, haben sich selbst als Mitgekreuzigte in den Tod gegeben, sind mit ihm ins Grab gestiegen und nun aus dem Grab der Sünde auferstanden — auferweckt durch die Kräfte des Heiligen Geistes, wandeln sie als neue Menschen in österlicher Freude und Siegeskraft.

Geliebte Schwestern, prüft Euch doch einmal an diesem Bild, zu welchen Christen gehört Ihr?

— Eva von Tiele-Winckler, 1923

* * * * *

Es ist vollbracht! Ja, es ist vollbracht. Wäre nur ein einziger Tropfen in dem Kelch zurückgeblieben, so wäre es nicht vollbracht. Wäre nur eine Sünde unbezahlt geblieben, so hätte Jesus im Tode verbleiben müssen. Doch Halleluja, er stand am dritten Tage wieder auf von den Toten als ein Zeugnis, daß es alles vollbracht ist. O ihr Christen, fallt nieder und betet ihn an.

(M.R. DeHaan)

* * *

Herr, wir bleiben, in Gedanken, vor deinem Kreuze stehen. Wir sehen deine Schmerzen, hören deine Worte, und fühlen etwas von deinem Schrecken der Gottverlassenheit in der Dunkelheit. Wir hören das Spotten derer, die ohne Mitleid auch unter dem Kreuze stehen. Wir vernehmen, wie in deiner Not du dich an den Schächer neben dir wandtest, und ihm in seinen letzten Stunden zu Trost und Hoffnung wurdest. Wir hören, "Es ist vollbracht!" und wissen, daß wir uns nicht mehr mit unserer Sünde quälen brauchen. In deinem Sterben hast du für uns den Weg zum Vater und zum Leben geöffnet. Nimm von uns alle Gleichgültigkeit, fülle uns mit Liebe, und hilf uns immer wieder aufs neue unser Herz und unser Leben zu reinigen, auf daß wir deinem Namen Ehre bereiten könnten. Wir knien vor dir, dem Gekreuzigten, dem Auferstandenen, und beten dich an!

Beiträge schicke man an
Miss Margaret Harder,
170 Talbot Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 0P5

Bethlehem und Golgatha

Er ist in Bethlehem geboren,
Der uns das Leben hat gebracht;
Und Golgatha hat er erkoren,
Durchs Kreuz zu brechen Todesnacht.

Ich fuhr von abendlichem Strande,
Hinaus, hindurch die Morgenlande,
Und Größeres ich niemals sah
Als Bethlehem und Golgatha.

Wie sind die sieben Wunderwerke
Der alten Welt dahingerafft!
Wie ist der Trost der ird'schen Stärke,
Erlegen vor der Himmelsmacht!

Ich sah sie, wo ich mochte wallen,
In ihre Trümmer hingefallen;
Und steh'n in stiller Gloria,
Nur Bethlehem und Golgatha.

Doch, Herz, was hilft es, daß du kniest,
An Christi Weg' im fremden Land?
Was hilft es, daß du staunend siehest,
Das Grab, aus dem er längst erstand?

Daß er in dir geboren werde,
Und daß du sterbest dieser Erde
Und lebest ihm — nur dieses, ja,
Ist Bethlehem und Golgatha.

— F. Rückert

Osterbrot

1 Tasse warmes Wasser
2 Teelöffel Zucker
2 Eßlöffel Hefe
2 Tassen aufgekochte Milch
1 Tasse heißes Wasser
1½ Tassen Zucker
2 Teelöffel Salz
1 Tasse Butter oder Margarine
12 Eier
2 Teelöffel Lemon Extrakt

Die Hefe wird im warmen Zuckerwasser aufgelöst. Die Milch und das heiße Wasser läßt man etwas abkühlen, und dann wird es mit dem Zucker, Salz, und etwas Mehl, und der aufgelösten Hefe, ganz heftig geschlagen. Nebenbei schlägt man die Eier etwa 10 Minuten mit einem elektrischen Schläger. Dann werden Eier, Butter, Extrakt und Mehl in den Teig geknetet bis er glatt ist. Der Teig wird an einen warmen Ort gestellt. Er wird einmal runter geknetet, und dann in Bleche oder Dosen gebacken. Der Teig geht hoch auf, also darf man die Gefäße nur 1/3 voll auflegen. Gebacken wird 30 Minuten zu 325 Grad.

—Frau Anna Dorn,
Coaldale, Alberta

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Die heutige Frage ist von jemand eingeschickt worden mit der Bitte, etwas über 2. Kor. 12, 2-5 zu sagen. Da heißt es so: "Ich kenne einen Menschen in Christus. Vor 14 Jahren... ward derselbe entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen, der ward entzückt bis in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann."

Antwort: Paulus war von den Korinthern angegriffen worden. Er mochte sich nicht gern rechtfertigen. Aber um des Dienstes und um des Evangeliums willen gibt er die notwendigen Erklärungen und Antworten. Dazu gehören auch die Verse, die wir gelesen haben. Es ist ein Bekenntnis seiner persönlichen Erfahrung. Es war ihm dieses heilig, und nicht gern spricht er davon.

Die Bibel spricht von einer Entrückung und von einer Entzückung. Die Entrückung ist die Hinrückung des ganzen Menschen zu Gott, in den Himmel. So wurde Elia und der Gottesmann Henoch entrückt.

Die Entzückung ist in soweit anders, daß der Geist des Menschen in die Gegenwart Gottes versetzt wird, oder doch befähigt, Dinge zu sehen, die er mit dem sterblichen Auge nicht sehen kann. So hört er auch Worte, die er mit seinem natürlichen Ohr nicht vernimmt. So lesen wir von Petrus in Apg. 10, 10: "Als er hungrig war, wollte er essen. Da sie für ihn zubereiteten, ward er entzückt und sah den Himmel aufgetan." Dabei wurden dem Petrus neue Offenbarungen kundgetan, die er solange noch nicht erfaßt hatte.

Ebenso war es mit dem Apostel Paulus. Er ward entzückt und hörte. Und was er hörte, nennt er nach Luthers Übersetzung unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. "Worte, die nicht erlaubt sind auszusprechen." Es mag sein, daß solche Entzückungen während des Gebets stattfanden. Bei Petrus war es so. Der Leib wird dann wohl nicht empfänglich sein für das, was ihn umgibt. Der Geist des betreffenden Menschen ist dann befähigt worden, das zu erfassen, was Gott ihm zeigen will.

Es scheint, daß Paulus zweimal solche Erfahrungen gemacht hat. Einmal war er entzückt bis in den dritten Himmel. Und einmal sagt er: "Entzückt bis in das Paradies. Manche Ausleger nehmen beides für dieselbe Erfahrung. Der Himmel ist die Wohnung Gottes. Die Bibel spricht auch von Himmeln in der Mehrzahl. Wohl kaum würde jemand es wagen und die volle Beschreibung darüber geben wollen. Gehört es doch alles zu den Dingen, die wir erst im verklärten Leibe verstehen und sehen können. Der Herr Jesus erwähnt das Paradies und sagt zu dem Schächer am Kreuz: "Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Ob es der Ort ist, wo die verstorbenen Heiligen sich aufhalten bis zur Auferstehung?

Warum dem Paulus die Blicke in jene Welt erlaubt waren, wenn er es doch nicht sagen kann und nicht sagen darf, so mag dieses vielleicht als Antwort für uns genügen: es sollte ihm persönlich zu seiner Stärkung und Ermutigung dienen. Denken wir nur daran, daß er bei einer Gelegenheit sogar gesteinigt wurde und für tot galt. Und dann aufstehen und in die nächste Stadt gehen und predigen ist doch eine große Sache. Auch ihm ist einmal vom Herrn gesagt worden: "Fürchte dich nicht!" Nicht wahr, da gönnen wir ihm die Entzückung bis in den dritten Himmel und bis in das Paradies. Er wurde in seinem Dienst soviel sicherer.

Zudem ist es auch uns eine Stärkung, wenn Paulus es erlebt hat und uns mitteilt. Meine Freunde, der Himmel ist eine Wirklichkeit. Und solche Erfahrung, wie Paulus sie dort hatte, hebt diese Tatsache und diese Wahrheit stark hervor. Es ist jene Erfahrung des Apostels aber auch eine Sprache für die Unbekehrten unserer Tage. Wenn der Himmel eine Wirklichkeit ist, dann ist auch die Hölle eine Wirklichkeit. Zwischen diesen beiden Plätzen hat der Mensch zu wählen. Die Wahl muß hier auf Erden geschehen. Der Mensch beweist seine Wahl durch Glauben oder durch Unglauben. "Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." Was ist deine Wahl: Worauf bereitest du dich vor? Was ist dein Ziel für die Ewigkeit? Wir danken Gott für die Realität des Glaubens und für die Wirklichkeit des Himmels. Und die Frage für heute bestätigt das.

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

In der Schule des Lebens — lerne deinen Glauben mit dem Wandel zu bezeugen

Ein berühmter Evangelist schloß seine Predigt wie üblich mit einer Einladung nach vorne zu kommen, wer den Herrn Jesus annehmen möchte. Unter denen, die da kamen, war eine vornehme, ältere Dame.

Als der Evangelist zu ihr kam, bat sie um die Gelegenheit ein Wort an die Versammlung zu richten. Sie erzählte etwa wie folgend: Ich stehe hier heute vor euch, nicht weil mich die Predigt dazu bewogen. Nein, ich war so aufgeregt, daß ich wenig von der Predigt vernommen. Es ist die kleine Putzfrau dort in der Bank, die mich mit ihrem Leben überzeugt hat, daß ich den Heiland brauche. Zwanzig Jahre lang ist sie jede Woche gekommen mein Heim sauber machen. Nie habe ich sie unzufrieden oder ärgerlich gesehen, selbst wenn ich über ihren Glauben spottete. Als unsere Tochter plötzlich starb, war sie es, die uns beistand mit Wort und Tat. Sie hatte eine Hoffnung des Wiedersehns, die uns damals tief berührte. Ihren Heiland will ich jetzt auch annehmen."

Die kleine Putzfrau in der Bank konnte ihre Freudentränen nicht wehren. Jetzt rief der Prediger sie nach vorne und sagte tief bewegt: "Werte Versammlung, laßt mich euch diese liebe Schwester vorstellen als den eigentlichen Evangelisten des heutigen Abends."

Wollen zu Herzen nehmen, was Paulus sagt: "Ihr seid unser Brief... der erkannt und gelesen wird von allen Menschen." (2. Kor. 3, 2).

Nachrichten

— Am 12. März gaben die "Valley Festival Singers" von B.C. ein Programm in der Killarney Park MB-Kirche in Vancouver. Das Programm bestand aus geistlichen Liedern und der Chor war unter der Leitung von Rudy Baerg.

— In Winnipeg in der North Kildonan MB-Kirche war das Begräbnis von Frau Sigrid Redekopp, Gattin von H.W. Redekopp, am 7. März um 2 Uhr nachmittags.

— Vom 11. - 13. März hatte die Parlament MB-Gemeinde in Regina Vertiefungsversammlungen. Redner war Dr. Henry Budd, Präsident von Briercrest Bible College.

— Am 30. April und 1. Mai wird ein Massen-Männerchor auf dem Fraser Valley Männerchor Festival singen. Man ist heute im Begriff die Übungen auszuführen.

— An fünf aufeinanderfolgenden Donnerstagen hält Rev. John R. Stott Vorträge über den Ersten Thessalonicherbrief in der MEI in Clearbrook, B.C. Die Versammlungen finden abends statt.

— Bruder John J. Klassen von der Clearbrook MB-Gemeinde feierte neulich seinen 100. Geburtstag. Wir wünschen Gottes Segen fürs weitere Leben.

— Am 27. Februar, abends, gab Bruder F.C. Peters in der Winkler MB-Kirche einen Vortrag über die Missionsarbeit im Felde heute.

— Am 12. März gab Bruder David Ewert Vorträge in der Carman Gospel Light MB-Gemeinde. Er sprach über die Gleichnisse Jesu.

— In der Niagara-on-the-Lake MB-Gemeinde gab Bruder Jake Epp, Vertreter im Parliament in Ottawa, am 19. März einen Vortrag über die Verfassung und die Kirche.

— Am 1. Mai findet ein Sängerfest der Gemeindechöre von MB-Gemeinden in Ontario statt.

— Die Konferenz der südamerikanischen MB-Gemeinden soll in Brasilien vom 24. bis zum 27. Januar 1985 stattfinden. Ort ist noch nicht bestimmt. Der Hauptgedanke der Konferenz soll um das Thema kreisen: **Seelsorge**, unter zwei Gesichtspunkten: **Seelsorge an der eigenen Seele**; d. h. Hilfen zur eigenen Konfliktlösung, und **Hilfen für den Seelsorger**; d. h. Hilfen für den Seelsorger an anderen. Weiter ist auch an etliche Studienthemen zur **Mennonitischen** (biblischen) **Friedenslehre in Geschichte und Gegenwart** gedacht, (bzw. Ersatzdienst).

— Dr. George Epp, Präsident vom Canadian Mennonite Bible College hat von seinem Posten als Präsident resigniert. Für die Zukunft hat er nocht nicht Pläne gefaßt.

— Am 13. März wurden 8 Personen in der McIvor Avenue MB-Gemeinde in Winnipeg getauft: Lynn Huzyk, Richard Klassen, Danny Labun, Donna Labun, Joanne Lemire, Lori Reimer, Brenda und Shirley Simpson.

— Die Missionsbehörde der MB-Gemeinden von Nordamerika berichtet, daß Gaben für die Mission von Gemeinden und Einzelpersonen um 15% bis zum Ende Februar dieses Missionsjahres gesunken sind. Wir wollen um neuen Missionseifer in unseren Gemeinden beten. Die Missionsbehörde versammelt sich vom 25. - 27. April in Hillsboro, Kansas, USA.

— Die Mennonitische Historische Gesellschaft von Manitoba versammelt sich am 19. März zu einem Bankett auf dem Gelände des CMBC. Gastreder ist Dr. Donovan Smucker von Conrad Grebel College und sein Thema ist: Von Waterloo bis Winnipeg. Der Vorsitzende der Gesellschaft ist gegenwärtig Dr. Victor Doerksen von der Univertät von Manitoba.

— Wie bekannt haben Geschwister J. J. Toews die Gemeinde von Neuwied um Entlassung von ihrem Dienst an der Gemeinde als Pastor gebeten. Diesbezüglich schreibt Bruder Toews nun in dem Gemeindeblättchen: Wir danken dem Herrn, daß er auch für einen Nachfolger hier in der Gemeinde gesorgt hat. Geschwister Gerd und Therese Willms, die früher die Jugendarbeit in Lage machten, jetzt aber im Seminar in Fresno studieren, haben zugesagt, die Gemeinde hier Anfang 1984 zu übernehmen. Wir empfehlen sie der Fürbitte.

— Hier in Nordamerika haben wir die Jugend-Missionskonferenz Urbana. Eine ähnliche Konferenz hat man auch in Europa in der Schweiz. Dort wurde eine Konferenz vom 28. Dezember bis zum 2. Januar abgehalten und ungefähr 7,000 Jugendliche versammelten sich. Übersetzungen von Material in 12 Sprachen waren vorhanden.

— Die Mennoniten, die vor 60 Jahren nach dem nördlichen Mexiko auswanderten, stehen heute wieder vor einer Wanderung. Die Geldentwertung und der Druck der Regierung — die Mennoniten dürfen weiter kein Land ankaufen — zwingt dazu. Einige Familien haben sich schon entschlossen nach Texas, USA zu gehen. Andere wollen sich den Mennoniten in Paraguay und Bolivien anschließen.

— Die Lethbridge, Alberta MB-Gemeinde, die sich Community Fellowship nennt, hat die Erlaubnis erhalten ein Versammlungshaus zu bauen. Der Bau wird wohl im Frühling angefangen werden und man rechnet bis Weihnachten fertig zu sein. Das Gotteshaus könnte eine Million kosten und soll Sitzplatz für 465 Personen haben. Pastor der Gemeinde ist Ted Klassen.

— In der MB-Gemeinde in Orillia, Ontario wurden am 9. Januar drei Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen: Tim Beaudoin, Sandra Ayers und Robbie Burton.

— Am 19. Februar besuchte der A Cappella Chor des MBB College die MB-Gemeinde in Coaldale. Bruder William Baerg leitete den Chor und

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Bruder Isaac Block hatte eine Botschaft. Vom 20. bis zum 22. Februar war Bruder Henry Brucks, Konferenzprediger, in dieser Gemeinde und diente mit Vertiefungsversammlungen.

— Ein Feuer im Columbia Bible Camp in B.C. richtete einen Schaden von ungefähr $8,000 in einem Duplex an. Niemand wurde verletzt.

— Bruder Hugo Jantz war der Gastredner auf einer Missionskonferenz in der King Road MB-Gemeinde in Clearbrook, B.C. In seinen Themen befaßte er sich mit dem Familienleben und auch mit Fragen in der Mission.

— So viel ich mich erinnern kann, wurde einmal in einer unserer mennonitischen, deutschen Zeitschriften, Rundschau oder Bote, nach dem "Mennolied" gefragt, welches wohl im Jahre 1925 in Rußland entstand, es waren ja damals 400 Jahre vergangen seit der Entstehung des Täufertums in der Schweiz. Der Dichter dieses Liedes ist Johann Loewen und der Komponist Bernhart B. Dueck, beide aus Friedensfeld, Ukraina. Wenn jemand das "Mennolied" wünscht, so kann er eine Kopie, bei mir, aus Ziffern in Noten übersetzt, unentgeltlich haben.

Meine Anschrift: Jacob Regier, Box 81, Virgil, Ontario, Canada LOS 1T0

— Der Weihnachtsabend in der MB-Gemeinde zu Boqueirao, Brasilien wurde von der Sonntagsschule aus (210 Schüler, von 27 Lehrern angeleitet), in der deutschen Sprache meisterhaft gebracht. Es folgte Gesang mit Gesprächen im Wechsel. Als nun aber der Lichterbaum anging, sangen die Kleinen mit so einer stürmischen Begeisterung, daß wir als Zuhörer von dieser Botschaft aus Kindermund mitgerissen wurden, und dem kleinen Völklein lauschten, das so herzlich, dem Worte trauend, dabei war. — Das stimmt uns dankbar! Und Gott wolle in seiner Gnade auch weiterhin, wo kindliches Tun zu seiner Ehre dargebracht wird, volles Gelingen geben!

Am folgenden Tag (Weihnachten), brachte uns an derselben Stelle der Gemeindechor und das Orchester ein wunderschönes und wohlgelungenes Programm. Der Chor stand unter der Leitung von Bruder Gerhard Janzen, der diesen Dienst schon zwanzig Jahre leitet. Weiter wäre besonders erwähnenswert, daß uns ein gut Teil aus dem "Messias" von G.F Händel, unter der Leitung von Bruder Roberto Lay, vorgeführt wurde. Wir sind auch hierfür dankbar für diesen viel geschätzten Gemeindedienst, der soviel Mühe und Ausdauer verlangt. Gott möchte auch hierzu weiterhin seinen Segen geben! J.H. Rempel

— Prediger Victor Toews, gegenwärtig Pastor der Culloden MB-Gemeinde in Vancouver, gedenkt im April einen Besuch in Paraguay zu machen. Er war mehrere Jahre Bibelschullehrer in Fernheim und Friesland zu einer Zeit.

— In Fernheim, Paraguay kam Karl Harder (19) bei einem Motorradunfall zu Tode. Er war ein strebsamer Student.

— Für die in Curitiba herausgegebene Zeitschrift "Bibel und Pflug" wurde Peter Pauls jun. für die redaktionelle Bearbeitung des Blattes angestellt. Schriftleiter ist auch weiter Alfred Pauls.

— Der ehemalige Gründer und Leiter der Bibelschule "Brake" in Deutschland besuchte die Gemeinden in Witmarsum, Brasilien.

— Hans Dürksen, der als Schriftleiter vom **Mennoblatt** mehr als zwei Jahre gedient hat, hat diesen Posten nun verlassen und Peter P. Klassen nimmt seine Stelle ein.

— In einigen Tageszeitschriften wurde anfangs Februar das Gerücht verbreitet, daß ein gewisser Dr. Mengele, berüchtigter Kriegsverbrecher, sich in einem mennonitischen Dorfe in Paraguay befände. Die Antwort von Paraguay lautet: Die Anwesenheit dieser Person in unseren Kolonien ist unmöglich.

— Es ist noch nicht allzulange her, da war es in unseren Gemeinden üblich, daß zwei Brüder zum Hausbesuch herausgesetzt wurden. Sie besuchten eine Familie nach der anderen. Sie sprachen über Probleme im persönlichen Leben und in der Gemeinde. Man las die Bibel und betete. Das war eine gute Sitte. Manch einer bekam neuen Mut, wieder die Versammlungen zu besuchen und neue Kraft, den Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Der Hausbesuch ist heute genauso notwendig, wie vor Jahren. Haben wir Mut zum Hausbesuch und zum persönlichen Gespräch? Viele Menschen leben einsam und isoliert. Lassen wir uns ermutigen für die persönliche Kontaktpflege und zum Gespräch mit Menschen, die auf uns warten. (B. & P.)

— Weil er Weihnachten in einer Polizeiwache die Milizionäre und Angestellten zweimal mit den Worten "Christ ist geboren" begrüßte, wurde in Belgrad der Taxifahrer Miroslaw Paripovic in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe von 1.200 Dinar bzw. ersatzweise zu zwölf Tagen Gefängnis verurteilt. Der 29jährige Christ war in die Polizeistation gekommen, weil er auf einen Dieb hinweisen wollte, den er in einem Lokal gesehen hatte. Wie berichtet wird, entkam der Dieb, weil sich die Polizei mit Paripovic und seinem christlichen Gruß befaßte. (B. & P.)

— "Child Evangelism of Manitoba" feiert in diesen Tagen das 45. Jahr des Bestehens. Ein Festessen zu dieser Feier wird in Morden am 15. März abgehalten werden.

Ein festes Zeugnis in einer schwankenden Welt

Die 72. Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Kanada soll in St. Catharines, Ontario, vom 8. bis zum 12. Juli tagen. Das Hauptthema ist: Christsein in einer unruhigen Welt.

Dr. Victor Adrian, Präsident vom Ontario Bibel College, der Exekutiv-Sekretär der MB-Mission sein soll, ist der Hauptredner. Die Sitzungen werden in der Calvary Gospel Church in St. Catharines stattfinden. Am Festsonntag werden Versammlungen in der Eden Hochschule und in den Kirchen der Virgil und Orchard Park Gemeinden abgehalten werden. Wie gewöhnlich so sollen auch diesesmal "Workshops" abgehalten werden.

Auch diesesmal soll für Kinder besondere Unterhaltung geboten werden. Eltern mit Kindern sollten selbige mitbringen.

Leserstimmen

Werter Editor und Personal!

Wir danken für die pünktliche Zusendung der **Rundschau.** Es ist in Wirklichkeit eine **Rundschau** für uns, die wir schon älter und auch schon alt geworden sind. Wir empfinden ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Auch finden wir recht viel Gutes, Erbauliches und Lehrreiches in dieser Zeitschrift. A.H.M.

Lieber Editor und werte Leser!

Fünfzig Jahre sind bereits vergangen seit unser Schriftleiter A.W. Schellenberg und ich in der Winkler Bibelschule Studenten waren. Las in diesen Tagen und beschaute Bilder in dem Buch "A Place Called Peniel", welches Bruder G.D. Pries im Jahre 1975 herausgab. Ein sehr wertvolles Buch. In den 78 Jahren des Bestehens der Schule sind es manche Lehrer, die hier vielen jungen Menschen so manche Anleitung und Hilfe fürs christliche Leben und für Dienste im Reiche Gottes gegeben haben.

Du, Br. Schellenberg, darfst nun, mit der Rundschau, als ein Bindeglied so vielen Dienste erweisen. Ohne Zweifel denkst auch Du noch manchmal mit Dankbarkeit zurück an den so sehr guten Unterricht in der deutschen Sprache, den Lehrer Gerhard J. Reimer uns gab. Wundere mich noch über die große Arbeit, die er überwältigen konnte in seinem Bemühen uns so weit zu bringen auch einigermaßen uns der deutschen Sprache richtig bedienen zu können. Als Lehrer Reimer sich dem Ende seines reichen Lebens näherte, konnte er so bestimmt und klar mit Überzeugung sagen: "Ich gehe heim." Mehrere unserer Mitschüler von jenen Jahren (1929-1933) haben ihre Dienstzeit bereits beendet und sind nicht mehr unter uns. Möchten wir auf dem Wege nach Hause noch einem manchen Hilfe erweisen können, auch nach Hause zu kommen. Grüße alle Leser, besonders gewesene Mitschüler in Pniel mit 2. Tim. 2, 8: "Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten. . .," und Epheser 2, 10: "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen."

Gerhard A. Braun

Kleine Tröpflein Wasser,
kleine Körnlein Sand,
bilden große Meere,
und das schöne Land.

Kleine Augenblicke,
Stäublein nur von Zeit,
machen lange Jahre,
selbst die Ewigkeit.

So hat oft ein Fehler
klein, wie mancher sagt,
Menschen von der Tugend
in viel Leid gebracht.

Kleine Liebestaten,
kleine Liebeswort'
machen diese Erde
wie den Himmel dort

Kleiner Liebessamen,
oft aus Kinderhand,
wächst zum Völkersegen,
weit vom Heimatland.

Ben und Erna (Voth) Falk feierten am 28. November 1982 ihren 25. Hochzeitstag mit einem "Open House" in ihrem Heim auf der Farm an Lakeshore Road, Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Den 11. Februar 1983 reisten sie mit einer Gruppe für zehn Tage nach Jordanien, Israel und Ägypten. Führer der Gruppe waren zwei Lehrer am Emmanuel Bible College in Waterloo, Ontario.

Geschwister Falk sind Diakone der Virgil MB-Gemeinde. Bruder Falk dient auch als Moderator der Gemeinde. **Helen Bergmann**

Nicht ganz!

Nicht ganz mit Gott, — O schlimmes Wort! Welch großer, großer Schade!
Ein mancher Mensch, ob hier ob dort, fiel dadurch aus der Gnade.

Nicht ganz mit Gott — es fehlt nicht viel! Zu schwach ist das Verlangen.
Manch einer fand sich vor dem Ziel und konnt' nicht hingelangen.

Nicht ganz! Welch ein Charakterzug der Gläubigen von heute!
Ach, welche Not, welch Selbstbetrug und Schwäche mancher Leute!

Man glaubt der Bibel, doch nicht ganz, kann manch ein Wort nicht leiden,
Man heiligt sich, zeigt äußern Glanz und will die Zucht vermeiden.

Man ist nicht warm, auch nicht ganz kalt, klagt über Niederlagen;
Wird freudelos und fruchtlos bald und muß zuletzt versagen.

Nicht ganz, das ist, Gott sei's geklagt, das Loch, die schwache Stelle,
Wo Satan stets den Angriff wagt, durchspült die Sündenwelle.

Anfänglich ist das Loch nur klein, nur für die Lieblingssünde;
Allmählich kann ins Herz hinein, die Welt mit ihren Gründen.

Warum fehlt heut' die Durchschlagskraft der gläubigen Gemeinde?
Die Welt, die Welt, die drinnen schafft, die reicht die Hand dem Feinde.

Ach, Herr, erforsche meinen Sinn, erfahre wie ich's meine!
Gib, Herr, daß ich doch "ganz" dir dien' und nicht vor Menschen scheine.

Ach, Herr, gib der Gemeinde Kraft, daß "ganz" sie dir mög' leben,
Daß sie die "Welt", die in ihr schafft, mög aus den Angeln heben.

Eingesandt von Justine Wiens, Virgil

Editorielles

Der Hohe Rat

In den Passionszeiten beschäftigen wir uns viel mit dem Kreuzigungsprozeß. Wer verurteilte den Herrn Jesus zum Tode und wer richtete ihn schließlich hin?

Das Neue Testament spricht wiederholt von dem Hohen Rat. Die Bezeichnung wurde von einer regierenden, jüdischen Gruppe, die ihren Sitz in Jerusalem hatte, gebraucht. Woher stammte dieser Hohe Rat und in wieweit hatte er Autorität?

Als der Herr Jesus auf Erden lebte, bestand der Hohe Rat schon. Nach rabbinischer Überlieferung hatte er seinen Anfang in der Verordnung Mose, nach welcher dieser siebzig Männer ernennen ließ, die in der Führung des Volkes behilflich sein sollten. Wir lesen in 4. Mose 11, 16. 17: "Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, daß sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind. . . . daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest." Es liegt kein historischer Beweis für diese Annahme vor. Es könnte aber sein, daß der Hohe Rat dieser Anordnung nach gebildet wurde. Vielleicht spielt der Herr Jesus daraufhin an, wenn er sagt: "Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer" (Matthäus 23, 2).

Studenten der Bibel nehmen an, daß der Anfang des Hohen Rates in der Zeit nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft liegt. Die Juden kamen nach Hause in ihr Heimatland. Zuerst genaßen sie noch die Gunst der Perserkönige, die ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr gegeben hatten. Sie waren also politisch sicher. Esra und Nehemia gaben ihnen in religiöser Hinsicht im Volk Führung. So waren sie denn politisch und auch religiös sicher. Als aber Esra und Nehemia gestorben waren und Maleachi als letzter Prophet seine Botschaft vom Herrn beendigt hatte, und die Perser von Alexander dem Großen geschlagen wurden, da war Juda führerlos. Man suchte daher nach Männern, die auf dem Gebiete der Politik und auch besonders auf dem Gebiete des religiösen Lebens Führung geben könnten. Es kann sein, daß zu dieser Zeit Juda nach dem Vorbilde Moses den Hohen Rat bildete. So hatte das jüdische Volk trotz fremder Oberherrschaft eine gewisse Selbständigkeit, besonders in Fragen ihres religiösen Lebens.

Im Hohen Rate waren siebzeig Glieder. Es liegen keine Urkunden vor, die uns sagen nach welcher Bestimmung diese in den Hohen Rat hineinkamen. Man hat aber Grund zu glauben, daß Zugehörigkeit nicht durch öffentliche Wahl bestimmt wurde. Vielmehr ist anzunehmen, daß Glieder ernannt wurden, weil sie hoher Herkunft waren, weil sie das Gesetz gut kannten, oder weil sie reich waren. Mitgliedschaft war dem Anschein nach für Lebzeiten. Im allgemeinen, dem inneren Aufbau nach, waren drei Gruppen im Hohen Rat vertreten: Die Priester, die Schriftgelehrten und die Ältesten. Zur Priestergruppe gehörte der Hohepriester, gewesene Hohepriester und Beamte des Tempels. Zur zweiten Gruppe gehörten die Schriftgelehrten. Sie waren tüchtig in der Gesetzeskunde. In der dritten Gruppe waren die Ältesten als Vertreter des allgemeinen Volkes. Es konnten bedeutende Familienhäupter sein, oder auch sonst Personen, die sich im Volke auszeichneten. Vielleicht, daß sie reich waren. Joseph von Arimathia war reich und er war ein Glied des Rates.

Alles dieses deutet daraufhin, daß im Hohen Rat Glieder mit sehr verschiedenen Ansichten und Glaubensgrundsätzen waren. Daher konnte es auch manchmal recht stürmische Sitzungen geben. Ein Beispiel haben wir in Apostelgeschichte 23, wo Paulus sich vor dem Hohen Rat verantworten muß.

Wie oft und wo der Hohe Rat zusammenkam, weiß man nicht. Es könnte sein, daß er sich im Tempel in speziell dazu bestimmten Räumen versammelte an gewissen Tagen der Woche.

Im Neuen Testament wird uns berichtet, daß der Hohepriester über den Rat den Vorsitz führte. In den Geschäftssitzungen saßen die Glieder in einem Halbkreise. War jemand angeklagt, so horchte man auf Anklage und Verteidigung. Dann entschied der Rat durch einfache Wahl, ob der Angeklagte schuldig sei.

Wie geschah die Verurteilung Jesu! Schon unmittelbar nach der Auferweckung des Lazarus hatte der Hohe Rat den Entschluß gefaßt, Jesum aus dem Weg zu räumen.

Dieser Entschluß wurde in der Nacht vor der Kreuzigung in Angriff genommen. Von einer Schar vom Hohen Rate ausgesandt, wurde Jesus gefangen genommen. Sie führten ihn zuerst zu dem vorherigen Hohepriester Hannas und dann zu Kaiphas, der rechtmäßiger Hohepriester war. Hier hatten sich schon die meisten Glieder des Hohen Rates versammelt. Jesus wurde verhört und als Gotteslästerer — er hatte sich als Gottes Sohn ausgegeben — zum Tode verurteilt. Früh morgens fand noch ein Verhör statt vor einer Vollsitzung des Rates und das Todesurteil wurde bestätigt.

Da aber dem Hohenpriester das Recht über Leben und Tod nicht zustand (Johannes 18, 31), überantwortete man Jesus dem Landpfleger Pilatus. Dieser verhörte den Herrn Jesus persönlich und fand ihn unschuldig. Das Volk aber forderte den Tod Jesu. Um sich aus dieser Lage zu ziehen, schickte Pilatus Jesus zu Herodes. Der ihn aber auch nicht schuldig fand und Jesus wurde zurück zu Pilatus geschickt, der noch einen letzten Versuch machte, Jesum zu befreien, indem er dem Volke eine Wahl zwischen Jesus und dem Mörder Barabbas vorlegte. Das Volk aber, von den Gliedern des Hohen Rates angestachelt, forderte die Kreuzigung Jesu und die Freilassung des Barabbas.

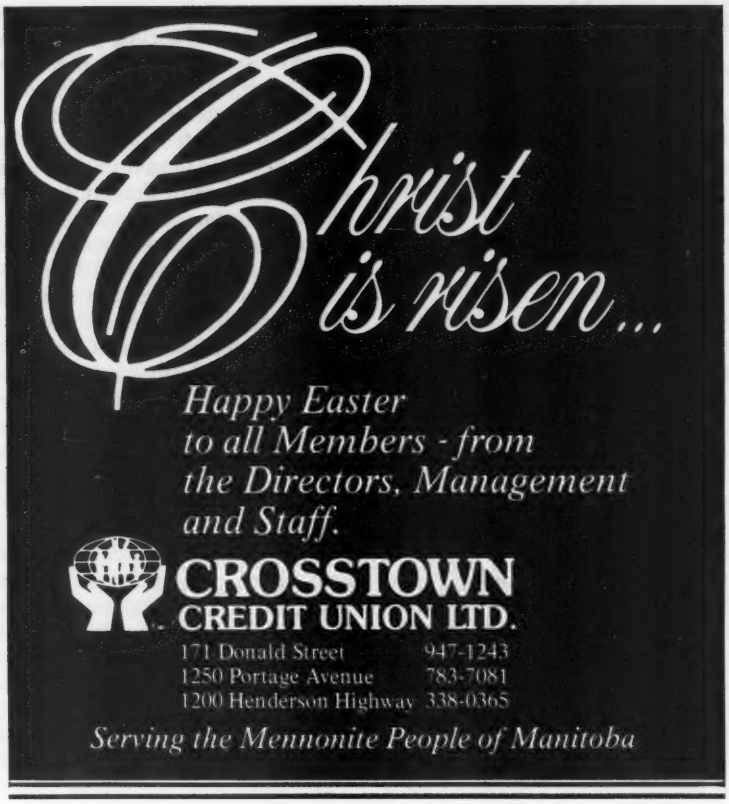
Wer hat den Herrn Jesus verurteilt? Der vom Neid und Haß erstarrte Hohe Rat. Wer hat das Urteil ausgeführt? Landpfleger Pilatus, der unglückliche Weltmann, in dem jedes Gefühl der Gerechtigkeit von Furcht erstickt wurde. A.W.S.

Eine Kette

Wenn ich auf eins nur Antwort hätte,
Was meinem Herzen voll genügt;
Warum an meiner Leidenskette,
Beständig Glied an Glied sich schmiegt.
Kaum hat ein Ringlein sich geschlossen,
So wird ein neues schon gegossen.

Ich dacht ihm nach, ob ich's verstände,
Doch das Warum war mir zu schwer;
Die Kette band mir Fuß und Hände
Und schlang sich um die Schultern her.
Die Ringlein zählt ich einst mit Bangen,
Da sah ein Kleinod ich dran hangen.

Ein Kleinod wie's zum Ehrensolde,
Der König seinen Treuen gibt;
Geschrieben fand in lichtem Golde:
Er züchtigt alle, die Er liebt.
O, Huldgeschenk von Gottes Handen,
Da hab ich das Warum verstanden.



DEUTSCHE BIBELWOCHE

SONNTAG, DEN 27. MAERZ 7:00 UHR ABENDS
Der leidende Messias im Alten Testament. Psalm 22 und Texte aus Jesaja

MONTAG, DEN 28. MAERZ 7:30 UHR ABENDS
Jesus wurde geboren um zu sterben. Markus 10:45 und andere Texte

DIENSTAG, DEN 29. MAERZ 7:30 UHR ABENDS
Der Hoehepunkt des Leidens Jesu im Garten Gethsemane. Matthaeus 26, 36-46

MITTWOCH, DEN 30. MAERZ 7:30 UHR ABENDS
Jesu Weg zum Kreuz. Lukas 23, 26-31

DONNERSTAG, DEN 31. MAERZ 7:30 UHR ABENDS
Jesus stirbt am Kreuz. Lukas 23, 32-49

REDNER — PASTOR ROLAND MARSCH
MUSIK UND ZEUGNISSE

Ein Bau — Zeugnis der Liebe und Nächstenhilfe

Ein strahlender schöner Morgen begrüßt uns am 17. Februar 1983; denn ein Regen hat die drückende Hitze gemildert. Auf dem Hof des Altersheimes "Hogar de Reposo" haben sich Vertreter aus 5 Mennonitenkolonien und Asuncion versammelt. Heute soll ein Gebäude eingeweiht und der Bestimmung übergeben werden.

Am 17. Februar vor genau 2 Jahren wurde ein ähnlicher Bau hier eingeweiht, der aus 16 Schlafzimmern, mit je 2 Betten und Möbeln versehen, und 4 modernen Bädern besteht. Dieser neue Bau beherbergt an einem Ende eine nette Wohnung mit Schlafzimmer, Bad, Küche Aufenthaltsraum für das deutsche Ehepaar, vom Christlichen Dienst vollzeitig angestellt. In der Mitte befinden sich 2 geräumige Schlafsäle mit Deckenventilatoren und je 2 modernen Bädern für die Frauen, die Sträflinge sind, aber unter Oberaufsicht hier arbeiten. Am andern Ende des ca. 280 Quadratmeter großen Baus ist die neue Waschküche. Leider fehlte noch die neue moderne Waschmaschine, aber Minister Barrientos hat versprochen, die nötigen Papiere für den Import aus Brasilien zu unterschreiben.

Der Direktor und Promoter des christlichen Dienstes, Herr Ernst Weichselberger, begrüßt die Teilnehmer und gibt einen kurzen Überblick von der Arbeit. Dieser schmucke zweckmäßige Bau wurde in erstaunlich kurzer Zeit, knapp 6 Monaten, mit vereinten Kräften fertiggestellt. Finanziert wurde er von 3 verschiedenen Gruppen, der Polizei, IMO (MCC Europa), und dem Christlichen Dienst (C.D.) der Mennoniten Paraguays. Die Kosten betrugen rund 6 Millionen 750 000 Gs. In mehreren Arbeitslagern arbeiteten 89 Freiwillige aus verschiedenen Kolonien. Besonders wurde der wertvolle Dienst von Herrn P.W. Hiebert aus Menno hervorgehoben, der 2 Arbeitslager verantwortungsvoll leitete und tüchtig mitarbeitete.

Herr Weichselberger dankte dem Leiter des Altersheimes, Inspektor General Cardozo Maidano ganz herzlich für sein Wohlwollen, seinen Einsatz und die volle Unterstützung in der Arbeit des Christlichen Dienstes. Unter anderm sagte er: "Wir stehen heute vor einem neuen Bau. Es ist ein Bau des Glaubens und der Liebe und der Dankbarkeit Gott gegenüber für Seine materiellen und geistlichen Segnungen. 'Die Liebe Christi dringt uns also'. Dieser Bau dient einem menschlichen Zweck, wurde durch vereinte menschliche Anstrengungen aufgeführt und zwar mit dem Endzweck der Verherrlichung unseres himmlischen Vaters. Herr Weichselberger las aus Josua 24, 1-4 und 24 und knüpfte passende Anwendungen daran. Auch dieser Bau soll ein Monument sein für das, was Gott durch Menschenhände tun kann."

Dann sprach er das Weihegebet.

Herr Wiebe, gegenwärtiger C.D. Arbeiter des Altersheims (er baut Möbel, repariert und hilft wo nötig, während seine Frau fleißig näht und flickt für die Patienten und mit ihnen) richtete einige Worte an die Versammlung.

Dann sprach Herr Maidana sehr anerkennend über die Arbeit von Ehepaar Wiebe, der Kr. Schw. Johanna Friesen und dem C.D. der Mennoniten. Vor ca. 10 Jahren wurde ein Eßsaal mit Küche von C.D.-Lagern gebaut und eingeweiht. Bis dahin aßen die Insassen im Freien unter den Bäumen und bei schlechtem Wetter an ihren Betten. Vor genau 2 Jahren übergaben die Mennoniten den Bau mit voll ausgestatteten Schlafräumen, besonders für Eheleute gedacht, und heute ist das dritte Gebäude fertig. Er versicherte sein Wohlwollen und das der Polizei, der dieses Altersheim unterstellt ist, und sprach herzliche Dankesworte.

Nach der üblichen Enthüllung der Gedenktafel und der symbolischen Übergabe wurden wir durch die schönen Räume geführt. Dieser Bau ist ein Sinnbild der Liebe und Nächstenhilfe.

Frieda Kaethler
Asuncion, Paraguay

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Biggest Selection in 5000 Miles

— preliminary details now available —

on our program of 21 tours to:

- ***Central Europe***
- ***Soviet Union***
- ***Middle East***
- ***Scandinavia***
- ***England***

in conjunction with the
MENNONITE WORLD CONFERENCE
July 24-29, 1984
Strasbourg, France

Call or write to "The official travel agency for the Mennonite World Conference XI assembly" office nearest you.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

- 31951 South Fraser Way
  Clearbrook, B.C. V2T 1V5
  Ph: (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man. R2K 2L4
  Ph: (204) 334-4347
- 33 Lakeshore Road
  St. Catharines, Ont. L2N 7B3
  Ph: (416) 937-0550

— Your ONE STOP total MWC travel needs center —

Missionsnachrichten

Carsten und Dorle Pusch von Traunreut

Eine Verheißung, die er nicht vergessen kann.

Ein Versprechen, das an Deck eines vom Sturm umhergeworfenen Schiffes gesprochen wurde, veranlaßte Carsten Pusch von Hamburg, West Deutschland einen Weg des Dienstes einzuschlagen, der ihm zur MB-Gemeinde in Traunreut, West Deutschland führte.

Pusch, der zusammen mit seiner Frau Dorle im September 1982 von der Traunreut Gemeinde eingesegnet wurde, wuchs in einem christlichen Elternhaus auf und nahm 1953 im Alter von 13 Jahren Jesus in sein Leben auf. Zwei Jahre später verließ er sein Heim, um an Bord eines kleinen deutschen Handelsschiffes zu arbeiten. 1959 im Pazifischen Ozean, unterwegs nach Vancouver, British Columbia, geriet das Schiff in den Sturm, der den Kurs seines Lebens änderte.

"Deutsche Matrosen nennen ihn den 'Stillen Ozean'", sagt Pusch, "doch damals war er alles andere als still". Er und ein anderes Besatzungsmitglied wurden auf das vom Wind gepeitschte Deck geschickt, um Kabinenfenster zu sichern. Während sie arbeiteten, kam eine gewaltige Welle auf das kleine Schiff nieder und riß sie beide über Bord. Pusch erinnert sich daran, in das kalte, dunkle Wasser zu sinken und dann wie durch ein Wunder direkt neben dem Schiff aufzutauchen. Es gelang ihm an Bord zu klettern, und mit einem dankbaren Herzen machte er Gott ein Versprechen: "Du hast mein Leben gerettet — Ich werde dir dienen". Der andere Mann wurde nie gefunden.

1963 gab er das Matrosenleben auf, heiratete und arbeitete sechs Jahre als Hafenpolizist in der belebten norddeutschen Hafenstadt Hamburg. Doch 1969 erinnerte er sich an sein Versprechen und gab seine Arbeit auf, um mit seiner Frau und zwei kleinen Söhnen die Bibelschule Brake in Lemgo zu besuchen. "Wir hatten keine Pläne", sagt er. "Wir wollten einfach sehen, wie Gott führen würde".

Während des Studiums wurden sie auf die Nöte Afrikas aufmerksam gemacht. Doch Pusch erinnert sich: "Ich hatte kein Verlangen nach Afrika zu gehen. Für mich war es einfach ein heißes Land voller Spinnen und Schlangen". Trotz dieser Vorbehalte nahmen sie einen Dienst in Afrika an. Nach zwei Jahren des Französischstudiums und des Gemeindedienstes in Frankreich, bereiteten sie sich auf die letzte Hürde vor: die Untersuchung auf Tropentauglichkeit.

Pusch war sich sicher, daß ein Familienmitglied — jetzt auf vier Söhne angewachsen — die Untersuchung nicht bestehen würde und sie nicht gehen könnten: "Doch wir kamen alle problemlos durch", erinnert er sich. So machten sie sich 1974 auf den Weg zur Elfenbeinküste, wo sie sechs Jahre mit Unterrichten von Gemeindeleitern verbrachten.

"Wir ließen ein Teil unseres Herzens in Afrika", sagt Dorle, die zwei Kinderbücher über die Erlebnisse der Familie in Afrika geschrieben hat. Sie haben auch ein bißchen von Afrika mit nach Deutschland gebracht: in ihrer Wohnung findet man afrikanische Möbel, Wandbehänge, Schnitzereien, Tischdecken und zwei große Spinnen in Plastik eingeschlossen.

Wegen der Ausbildung der Kinder entschlossen sie sich nicht nach Afrika zurückzukehren. In der Hoffnung eine Stelle als Prediger in Deutschland zu finden, hielt Pusch seine Augen offen während er Reisedienst für seine Missionsgesellschaft machte. Er setzte sich auch mit der Bibelschule Brake in Verbindung. BOMAS-Arbeiter Lawrence Warkentin, damals Prediger der Traunreut Gemeinde, erinnert sich an einen Telefonanruf, den er von der Schule erhielt: "Sie wollten wissen, ob ich von irgendeiner Gemeinde wüßte, die einen Prediger sucht", erzählte er. "Ich sagte: 'Ja, und ob — wir suchen einen!'"

Der Anrufende beschrieb den "Gemeindesucher" als einen Missionaren, der kürzlich von der Elfenbeinküste zurückgekehrt war, mit Namen Carsten Pusch. "Das ist ja derjenige, der in sechs Wochen hierherkommt!", erwiderte Warkentin und erklärte, daß Pusch schon vor einiger Zeit eine Einladung nach Traunreut im Oktober angenommen hatte.

Warkentin, der schon vier oder fünf Jahre einen einheimischen Prediger für die 13-Jahre alte Gemeinde suchte, nahm die Gelegenheit wahr und arrangierte besondere Zusammenkünfte für Carsten, Dorle und die Gemeinde; eine Woche nach dem Besuch ließ die Gemeinde einen Ruf an Puschs ergehen. Ende November 1981 nahmen Carsten und Dorle die Einladung an und kamen im Juni 1982 zur Gemeinde.

"Er ist genau der richtige Mann für die Gemeinde", sagt Warkentin über Puschs Erfahrungen als Lehrer. Pusch ist dankbar für den treuen Dienst von Lawrence und Selma Warkentin. "Sie haben die Gemeinde in's Leben gerufen", sagt er "und ließen eine Gruppe von Leuten hinter sich, die Jesus wirklich lieben". Warkentins sind in das in der Nähe liegende Traunstein gezogen, um dort eine neue Arbeit zu beginnen.

Carsten und Dorle wissen nicht, wie lange Gott sie in Traunreut haben möchte. "Vielleicht gehen wir eines Tages zurück nach Afrika", sagt er. Eins wissen sie jedoch: Sie haben sich zu einem lebenslänglichen Dienst verpflichtet. Für Carsten Pusch ist es ein Versprechen, das er nicht vergessen kann.

John Longhurst

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Lawrence und Selma Warkentin

Vorbereitung des Bodens in Traunstein.

Nach 13 Jahren als Predigerehepaar der MB-Gemeinde in Traunreut, West Deutschland, zogen Lawrence und Selma Warkentin letzten September in die Nachbarstadt Traunstein, um dort mit Gemeindebau zu beginnen.

Mitte November hielten Warkentins, die seit 1960 unter BOMAS in Europa im Gemeindebau tätig sind, den ersten Sonntagmorgengottesdienst in ihrer Wohnung ab. Die meisten der 23 Besucher waren gelegentlich nach Traunreut zu den Veranstaltungen gekommen, wo Carsten und Dorle Pusch von Hamburg jetzt die Leitung haben.

Lawrence und Selma waren begeistert von der Größe der ersten Versammlung, doch erwarten sie hier nicht das gleiche schnelle Wachstum wie in Traunreut, wo die Gemeinde in nur 13 Jahren von einem Hauskreis zu einer Gruppe von 150 Leuten im eigenen Gemeindezentrum angewachsen ist.

Traunstein, erklärt Lawrence, unterscheidet sich wesentlich von Traunreut. Während Traunreut — 12 Kilometer entfernt — eine neue Nachkriegs-Industriestadt ist (mit 32 Jahren die jüngste Stadt Deutschlands), besteht Traunstein seit 700 Jahren und ist ein landwirtschaftliches Zentrum. Die 18 000 Einwohner von Traunreut sind zum größten Teil protestantische Norddeutsche und Flüchtlinge aus Osteuropa; die 7000 Menschen in Traunstein sind typische bayrische Katholiken.

Traunreut unterscheidet sich so stark von der bayrischen Umgebung, daß es als "kleines Berlin" bekannt ist — eine norddeutsche protestantische Insel inmitten eines Meeres bayrischer Kultur, Tradition und Religion.

Dieser Unterschied machte Traunreut zu einer idealen Situation für Gemeindebau als Warkentins 1969 von Wels, Österreich dorthin zogen. Doch die Bewohner Traunsteins sind nicht entwurzelte Flüchtlinge, unbelastet von jahrelanger Tradition; "Es wird länger dauern, um in diese Situation hineinzuwachsen", sagt Lawrence.

Im Gegensatz zu Amerika, wo Religion oft nur ein Teil des Lebens ausmacht, ist Religion in Bayern wie ein Schirm, unter dem sich der Rest des Lebens abspielt. Zugehörigkeit zu einer evangelikalen Gruppe kann manchmal Trennung von geschäftlichen und sozialen Kontakten bedeuten, die sich normalerweise in einem katholischen Kontext abspielen.

Um das Vertrauen der Leute zu gewinnen und Ängste der neuen MB-Gemeinde gegenüber zu zerstreuen, tun Warkentins einen Dienst, den sie "Steine auflesen" nennen. "Einige der Samen fallen unter die Steine", sagt Lawrence "und sind verloren. Doch kann der Bauer viel tun, um den Boden für eine gute Ernte vorzubereiten. Die Empfänglichkeit für das Evangelium hier in Traunstein wird von dem Entfernen der Steine abhängig sein, damit wir den harten, traditionellen Boden bearbeiten können".

Wie werden sie die Steine entfernen? — Indem sie sich an vier Hauptgebieten des Stadtlebens beteiligen: Religion, Schule, Politik und Freizeit. "Wir möchten die Leute dort abholen, wo sie sind", sagt Lawrence und fügt hinzu, daß die Strategie in Traunreut effektiv und erfolgreich war.

Auf religiösem Gebiet werden sie Steine auflesen, indem sie die Geistlichen der Stadt besuchen, um ihre Sorgen bezüglich der neuen Gemeinde zu mildern. Lawrence und Selma haben auch Kontakt mit dem Schulwesen durch den Religionsunterricht an einer Schule. Nebst der Gelegenheit den Kindern die Bibel zu unterrichten, bietet sich die Möglichkeit in die Heime zu kommen, da es von jedem Lehrer erwartet wird, die Familie jedes Schülers seiner Klasse einmal im Jahr zu besuchen. "Es ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, freundliche unbedrohliche Evangelisation zu tun", sagt Selma. "Wer weiß, wieviele der Leute wirklich jemanden suchen, mit dem sie reden können?" fügt Lawrence hinzu.

Ein offenes Verhältnis zu der Stadtverwaltung ist ebenfalls wichtig; in Traunreut war das Ergebnis davon, daß die Stadt den Bauplatz für das Gemeindezentrum spendete. Der Stadtrat von Traunstein hat Warkentins schon das Jugendzentrum zur Verfügung gestellt, um eine Teestube durchzuführen. Sie hoffen, daß ein positives Verhältnis auf diesem Gebiet mit der Zeit zu der Möglichkeit führen wird, Räumlichkeiten für Gottesdienste zu mieten.

Auf dem Gebiet der Freizeit ist Lawrence in einem Volleyballverein, wo er die verschiedensten Leute kennenlernt. Nebst der Bewegung gewinnt er neue Freunde in einer entspannten Atmosphäre.

"Unter den Steinen ist guter Boden", sagt Lawrence. "Doch bevor wir den Samen säen können, müssen wir die Steine des Mißtrauens und der Angst beseitigen". "Ehe wir den Menschen auf geistlicher Ebene begegnen können", fügt Selma hinzu, "müssen wir ihnen auf anderer Weise begegnen".

Warkentins hoffen, daß das Auflesen der Steine und das Säen des Samens zu einer reichen Ernte führen wird, wie es in Traunreut der Fall war. Sie wissen nicht, was Gottes Terminkalender dieses Mal für sie bereithält; sie beten einfach, daß "wir Gott zutrauen, seine Gemeinde zu bauen und ihm nicht davonlaufen oder nachhinken".

John Longhurst

Eleanor Nickel
Res. 339-0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
339-1911

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Neue Missionarin erlebt außergewöhnliche Weihnachten

Weihnachten in einem zaireanischen Dorf wurde dieses Jahr zu einem "recht außergewöhnlichen" Fest für Louise Oppel, die in ihrem ersten Jahr des Unterrichtes an der interdenominationellen theologischen Schule (ISTK) in Kinshasa ist.

Oppel und Betty Funk, ebenfalls Lehrerin an der ISTK, besuchten andere BOMAS Arbeiter in Kajiji in der Nähe der angolanischen Grenze. Am Weihnachtstag begleiteten sie John und Sophie Esau auf einem vierstündigen Spaziergang zum Dorf Mutanda Kabwanga, wo Esau in der MB-Gemeinde predigen sollte.

Zum Weihnachtsprogramm, schreibt Oppel, gehörte eine Aufführung der Weihnachtsgeschichte in wahrem afrikanischem Stil, was zeigte, daß "die Leute... offensichtlich eine stark ausgeschmückte Version des Neuen Testamentes haben. Sie wußten von Einzelheiten der Weihnachtsgeschichte, die mir nie in den Sinn gekommen waren."

"Die römischen Soldaten traten mit Maschinengewehren (aus Bambus gemacht) auf, und jeder König, Weise und Würdenträger hatte seine Sekretärin, vollkommen ausgestattet mit Schreibmaschinen (auch aus Bambus gemacht) und natürlich dem offiziellen Siegel. Es war ein großartiges Programm!"

Als wenn das vierstündige Programm nicht genug gewesen wäre, standen die Missionare am nächsten Morgen zum regulären Gottesdienst auf, der um 8.00 Uhr begann und bis 11.30 Uhr dauerte. "John predigte, und Chöre sangen bis unsere Köpfe fast platzten vor lauter Musik", sagt Oppel und fügt hinzu, daß "es wirklich schöne Musik war, aber LAUT".

Sie lobt auch sehr die einfache, aber freigebige Gastfreundschaft der Dorfbewohner, wozu Mahlzeiten gehörten, die aus Luku (Manioka, afrikanisches Hauptgericht), Affenfleischsoße und gekochten Erdnüssen bestanden.

Byron Burkholder

Wenn des Herrn Posaune tönen wird

Wenn des Herrn Posaune tönen wird nach dieser Prüfungszeit
und der ewge Morgen bricht mit Glanz herein,
wenn des Herrn Erlöste sammeln sich zu ihm in Herrlichkeit,
dann will ich auch bei der Musterung dort sein.

Chor: Wenn der Herr die seinen rufet, bin ich da.

Läßt der Herr dereinst die Toten nach vollbrachter Grabesruh,
seiner Auferstehung Kräfte angedeihn,
und die Auserwählten eilen ihrem teuren Heiland zu,
dann will ich auch bei der Musterung dort sein.

Ich will reden von der Liebe, die der Heiland mir erzeigt.
Unermüdlich will ich dienen ihm allein,
bis ich nach vollbrachter Arbeit meines Lebens Ziel erreicht,
Dann will ich auch bei der Musterung dort sein.

"IN HIS IMAGE"

A
CONFERENCE

sponsored by
Canadian Mennonite Health Assembly

April 26 - 29, 1983

Columbia Bible Institute
Clearbrook, B.C.

Keynote Speaker

Dr. R. Just, President of Columbia Bible Institute
- "The Image of God in the Unlovely."
- "The Image of God in the Caring Community."

Topics

Developmental Disabilities, Dean Bartel and Steve Thiessen

Focus on the Elderly, Dr. Seaton and Alfred Heinrichs

Compassion and Recession, Miss K. Froese

Sexual Expression of our Residents/Patients, Dr. Cliff Ratzlaff

Sin/Sickness/Guilt and Medication, Dr. Cliff Ratzlaff

The Conference will include A/V Presentations, a Banquet and Informal Fellowship Time.

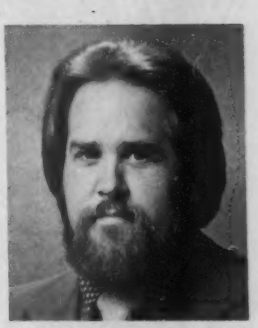
Everyone Welcome!

Registration: — Total Conference (including banquet) $75.00
— Individual Session $15.00 banquet $10.00

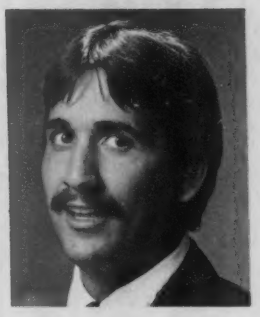
For further Information / Registration contact:
Helmut Klassen, 171 Donwood Dr.
Winnipeg, Man. R2G 0V9 (204) 668-4410

UNSERE KANADISCHEN MISSIONSFELDER SIND

"WEISS ZUR ERNTE"



RICHARD TOUPIN
Musikant, Evangelist
Gemeindearbeiter
Ste-Anne-Des-Plains
Ste-Thérèse



DENIS TREMBLAY
Gemeindearbeiter
Grande Rivière und
New Richmond
in der Gaspé Gegend
Absolvent des
Bibelinstituts Laval

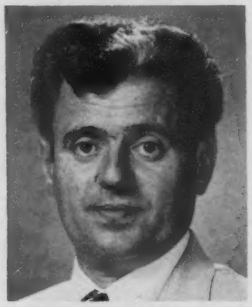
Betet für und unterstützt

EUER MISSIONS-PROGRAMM

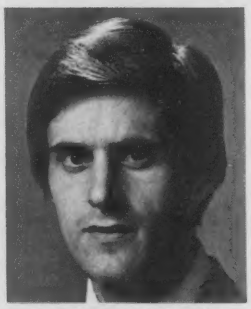
der

BOARD OF EVANGELISM
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

ANDRÉ BOURQUE
Pastor, St. Laurent
Gehilfsleiter
IBL Absolvent

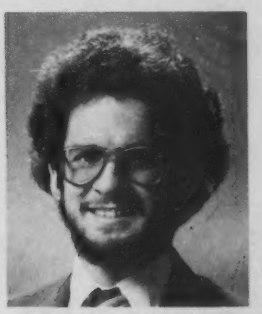


DAVID FRANCO
Gemeindearbeiter
Québec City

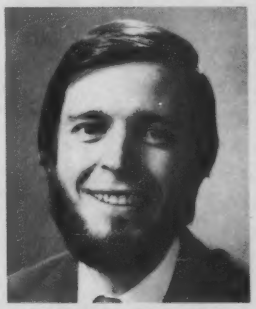


ROBERT DAGENAIS
Pastor, St-Eustache
IBL Absolvent

JEAN-VICTOR BROSSEAU
Gemeindearbeiter
St-Donat
IBL Absolvent



CHARLES MARTIN
Pastor, Ste-Rose
IBL Absolvent

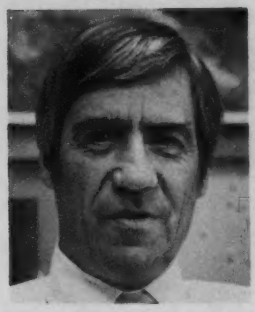


PIERRE WINGENDER
Student im Seminar
ehemals Pastor

Wir danken Euch für

Gebete und Unterstützung

BETET FÜR UNSERE FRANZÖSISCHEN LAIENDIENER



MARCEL CARON
IBL Schatzmeister
Geschäftsführer

JEAN-MARC NANTEL
Musikgeschäfte
ehemals IBL
Vorsitzender

JEAN and MICHEL BOURQUE
Maschinengeschäft-Teilhaber
Michel ist IBL Board Vorsitzender

BETET FÜR

* MISSIONS LEHRER und PASTOREN
  * George Wiens – Dartmouth
  * Rod Zook – Waterloo
  * Ernest Dyck – St-Jerome
  * Henry Derksen – Ste-Thérèse
  * Gerald Janzen – IBL
  * Ben Klassen – IBL
  * Martha Wall – IBL
* LEHRER und STUDENTEN am INSTITUT BIBLIQUE LAVAL

JOHN THEORET
IBL Präsident

BETET UM MITTEL

Die Board für Evangelisation braucht Eure finanzielle Hilfe. Bitte sendet Eure Gabe für die Arbeit in Quebec und sonstwo in Canada an Canadian Conference of Mennonite Brethren Churches:

BOARD OF EVANGELISM
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

MCC Nachrichten

Die Zukunft des Mennonitischen Katastrophendienstes

"Wenn wir die Zukunft betrachten, müssen wir auf die Vergangenheit aufbauen, denn wir können nicht annehmen, daß das, was vor 20 Jahren die beste Methode war, auch heute noch die beste Methode ist. Unsere Organisation, der Mennonitische Katastrophendienst (Mennonite Disaster Service — MDS), muß wachsen, um unserer Gesellschaft und unseren Leuten dort zu helfen, wo sie sind." Diese Worte waren der Kern des Vortrages von Joan Barkman, Sekretärin der MDS-Sektion, als sie auf der Jahresversammlung aller MDS-Einheiten vom 11. und 12. Februar 1983 in Coaldale, Alberta, über die Zukunft des MDS sprach.

Barkman begann ihre Ansprache mit einem Blick auf den historischen Rahmen des MDS und dessen Daseinsberechtigung. "Es gibt drei Gründe, warum MDS begonnen wurde", erklärte sie: "wegen unserer Auffassung von christlicher Liebe und Verantwortung, unserer mennonitischen Volkschaft und Identität und der offensichtlichen Bedürfnisse um uns herum." Sie fuhr fort, indem sie sagte, daß es viele Faktoren gibt, die sich darauf auswirken, wie MDS reagieren kann. Es muß ernsthaft erwogen werden, daß Frauen mehr und mehr eine Rolle dabei spielen. Wie wir die Zeit sehen, muß beurteilt werden, weil wir so dazu neigen, Gewicht auf Resultate zu legen. Weiter warf sie die Frage bezüglich des Vorhandensein von Freiwilligen auf; da die Mennoniten mehr und mehr verstädtern, sind weniger Leute selbständig und daher nicht in der Lage, sich zu kurzfristigen Einsätzen zu melden.

In ihren abschließenden Worten forderte Barkman die Delegierten dazu auf, dem Wandel Zeit zu lassen und MDS die Freiheit einzuräumen, an der "Schneide" zu bleiben, mit anderen Worten: auf Bedürfnisse einzugehen, die leicht unbeachtet bleiben. "Das bedeutet vielleicht, daß wir nicht bei den Katastrophen einspringen, die Schlagzeilen machen, und uns auf lokale Brände und andere nicht weithin gemeldete Katastrophen konzentrieren, und vor allem", sagte sie, "müssen wir weiterhin unsere Leistungsfähigkeit beurteilen."

"Wir wollen die Wände der Tradition um uns nicht verstärken", schloß sie, "sondern weicher Ton sein, der sich leicht formen läßt, um in passender Weise zu dienen."

Waldo Neufeld
MCC (Canada)

Schweizer Mennoniten spenden für MCC-Arbeit in El Salvador

Die Schweizerische Mennonitenkirche spendete im Rahmen ihrer Weihnachtssammlung über $37.000 für das Projekt des Mennonitischen Zentralkomitees in Guazapa, El Salvador. Das Projekt hilft Menschen, die durch den Bürgerkrieg vertrieben wurden. — Elsbeth Zürcher, Geschäftsleiterin der Schweizerischen Mennonitischen Organisation, schrieb: "Das Projekt in Guazepa scheint wie für uns gemacht. Es wurde vom Komitee einstimmig angenommen. Wir werden versuchen, unsere Gemeinden mit den Schwierigkeiten der Flüchtlinge vertraut zu machen. Dieses Gebiet ist neu für sie, denn bisher haben wir uns nicht mit Entwicklungs- oder Missionsarbeit in Lateinamerika befaßt."

Die kleine Ortschaft, die 30 Kilometer von der Hauptstadt El Salvador entfernt ist, liegt an der Grenze zwischen den kämpfenden Regierungs- und Oppositionstruppen. Die Beachy-Amisch-Kirche von El Salvador beteiligt sich direkt an dem Projekt, das 1981 mit Hilfe des MCC in die Wege geleitet wurde.

Guazapa dient über 3.000 Vertriebenen als Heimat, Menschen, die gezwungen waren, wegen der Kämpfe ihre Häuser und kleinen Mais- und Bohnenfelder am Abhang des nahen Vulkans zu verlassen. Die meisten sind von Hilfe von außerhalb abhängig, da Arbeitsstellen knapp sind. Fast alle Einwohner des Lagers sind Frauen und Kinder, mit nur wenigen älteren Männern — die jüngeren Männer sind im Krieg oder tot.

Die Verhältnisse im Lager sind schwer. Die vertriebenen Familien hausen in Papp- oder Plastikunterkünften, dicht zusammengedrängt auf kleinen als Spenden zur Verfügung gestellten Flächen. Wenn es regnet, läuft das Wasser durch die Ritzen in der Pappe. Die Menschen im Lager kamen nur mit dem, was sie auf dem Rücken tragen konnten. Das von den schweizer Mennoniten gesandte Geld wird schätzungsweise 600 Vertriebenen für ein Jahr helfen. Im Rahmen des Projekts erhalten gegenwärtig 60 bis 80 unterernährte Kinder Mahlzeiten; es wird wöchentlich eine Klinik abgehalten; es werden Betten gebaut und unzulängliche Unterkünfte werden verbessert. Kürzlich wurde landwirtschaftliche Hilfe in die Wege geleitet, darunter Pacht von Land und Sorgen für Saatgut und Dünger, um die Bauernfamilien dazu zu ermuntern, einen Teil ihrer eigenen Nahrung zu erzeugen. — Herman Bontrager, MCC-Sekretär für Lateinamerika, schrieb in seiner Antwort auf die großzügige Spende: "Dies Geschenk gilt den leidenden Menschen in El Salvador, und ich weiß, daß sie möchten, daß wir den schweizer Mennoniten für die Unterhaltung danken. Das MCC betrachtet dies auch als sehr wichtige Ermunterung dazu, sich um die Bedürfnisse der Flüchtlinge in El Salvador zu bemühen, und als Zeichen des Vertrauens. Dieses Vertrauen macht uns froh und demütig." MCC, Akron

Der Ewige

Du bist die Brücke, die nie zerfällt,
Du bist der Fels, welcher nie zerschellt,
Du bist der Grund, welcher nie erbebt,
Weisheit, die niemals sich überlebt.
Du bist die Sonne, die nie erbleicht,
Du bist der Sieger, der niemals weicht.
Du bist der Weg, da sich keiner irrt,
Du bist das Licht, welches nie verirrt.
Du bist die Wahrheit, die keiner biegt,
Du bist die Quelle, die nie versiegt.
Du bist das Wort, welches nie vergeht,
Du, Herr der Welten, der ewig steht.
Du bist's, der diese bebende Welt
Liebend in ewigen Armen hält. L.Z.

Zurückgekehrter MCC-Arbeiter spricht über Libanon

Die Hauptkämpfe im südlichen Libanon haben nachgelassen. Aber Ralph Miller, Chouteau, Oklahoma, der kürzlich von dort zurückgekehrt ist, sagt, er macht sich trotzdem Sorgen um die Einwohner jenes Gebietes. Miller arbeitete fünf Jahre lang im Auftrag des Mennonitischen Zentralkomitees im südlichen Libanon.

Miller berichtet, daß er über den Schutz für die Palästinenser besorgt ist. Es herrscht ständig "eine Art Nagen an der palästinensischen Bevölkerung" von allen Seiten, erläutert er. Christliche Miliztruppen haben Kontrollstellen außerhalb des Lagers Ein el-Helwe eingerichtet und greifen Männer auf, die kürzlich aus dem israelischen Gefangenenlager in Ansar entlassen worden sind. Miller sagt, daß die Palästinenser sich infolgedessen davor fürchten, sich in der Stadt aufzuhalten. "Sie werden belästigt und in das Lager getrieben", bemerkt er. Doch sind sie auch in dem Lager nicht völlig sicher. Am Tag patrouillieren die Israelis das Lager zwei- oder dreimal pro Stunde, um die christliche Miliz abzuhalten. Aber in der Nacht gehen die Verhaftungen weiter.

Die Palästinensische Befreiungsbewegung (PLO) hat sich aus dem Gebiet zurückgezogen, aber die verbliebenen Palästinenser leben mit der Furcht, daß sich ein weiteres Massaker ereignen könnte. Miller sagt auch, daß sie gedemütigt sind, weil sie sich auf die Israelis verlassen müssen, die das Gebiet überfielen, um die PLO auszuschalten.

Miller ist auch besorgt, weil die allgemeine Bevölkerung im südlichen Libanon wieder zu den Waffen greift. Sofort nach der Invasion sammelten die Israelis alle Waffen in Sidon ein, wo Millers wohnten. "Sie untersuchten jedes Haus, sogar unser Haus", erwähnt er.

Aber jetzt, sagt Miller, "kann man Maschinengewehre, Pistolen oder was auch immer (an Waffen) kaufen." Jede Gruppe, Miliz und Einheit kann sich erneut mit Waffen ausrüsten und neubilden. Es ist das Potential zu neuer Gewalttätigkeit vorhanden, bemerkt Miller. "Wieder haben wir Leute in Zivilkleidung auf den Straßen, die Maschinengewehre tragen."

Millers dritte Sorge sind die israelischen Naturprodukte, die in den Libanon kommen. "Das wird sich sehr negativ auf die Arbeitsstellen vieler Menschen im südlichen Libanon auswirken", sagt er voraus. Laut Miller liefert die Landwirtschaft im Libanon etwa ein Achtel des Nationalprodukts, und ein großer Teil davon kommt aus dem südlichen Libanon.

Miller erklärt, daß die israelischen Produkte schneller reifen und zuerst auf den Markt kommen, was bedeutet, daß die israelischen Produkte die höchsten Preise erzielen. Wenn die libanesischen Farmer ihre Produkte zum Markt bringen, sind die Preise bereits gefallen. Falls dies anhält, dann werden Tausende von Bauern im südlichen Libanon schließlich keine Arbeit mehr haben.

Doch trotz der Spannungen und der extremen politischen Unsicherheit ist Miller der Ansicht, daß es wichtig ist, daß das MCC im südlichen Libanon bleibt. "Wir sind mehr und mehr der Ansicht, daß die Gegenwart des MCC als beobachtende christliche Organisation als moralisches Vorbeugungsmittel gegen Gewalttaten dienen kann", sagt er.

Während seines Aufenthalts im Libanon hat Miller mit israelischen Behörden gesprochen und gegen deren Behandlung gegenüber palästinensischen Zivilisten protestiert. "Wenn wir bezüglich Verletzungen der Menschenrechte sprechen, haben wir Glaubwürdigkeit, weil die Menschen wissen, daß wir beide Seiten — die PLO und Israel — dabei gesehen haben, daß Menschenrechte verletzt wurden", sagt Miller. "Diese Unparteilichkeit ist für unsere Glaubwürdigkeit äußerst wichtig."

Obwohl Miller mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, geht die MCC-Tätigkeit im Libanon weiter. Dan Friesen von North Newton, Kansas, arbeitet in Sidon, wo er Besitzern von kleinen Geschäften Geld vermittelt. Mit Hilfe dieser MCC-Kredite sind die Händler in der Lage, Werkzeuge und Material zu kaufen und wieder damit zu beginnen, ein Einkommen zu verdienen.

Harold und Mildred Nigh von Port Colborne, Ontario, sind in der Zwischenzeit die dortigen Landesvertreter. Bob und Jill Burkholder von Burks Falls, Ontario, die mit der Zeit die Familie Miller ersetzen werden, studieren gegenwärtig Arabisch in Beirut.

Charmayne Denlinger Brubaker
MCC (Akron)

Zwei Millionen aus Nigeria ausgeschlossen

Eine der größten Zwangsumsiedlungen in der jüngsten Geschichte Afrikas begann, als die Regierung von Nigeria am 17. Januar ankündigte, daß Ausländer innerhalb von zwei Wochen das Land verlassen müßten. Nigeria, das wegen seines Öls das reichste Land von Schwarzafrika geworden war, hatte Menschen aus ganz Westafrika angelockt. Es ist nicht überraschend, daß dies von einigen sozialen Problemen begleitet war, die plötzlich schlimmer wurden, als der Ölpreis fiel. Außerdem hatte neben dem Ölreichtum die traditionelle landwirtschaftliche Tätigkeit einen Abstieg erlitten. Ein Beobachter, der darauf hinwies, daß "Nigeria sich nicht mehr selbst ernährt, noch viele traditionelle tropische Produkte exportiert", nannte es eine Situation des "Wachstums ohne Entwicklung". Die Aufgabe des Neuaufbaus wird schwierig sein, sowohl für Nigeria mit seiner eigenen Bevölkerung von fast 100 Millionen als auch für die Nachbarländer, die jetzt die Rückkehrer neu eingliedern müssen. Internationale Hilfsbestrebungen, die jetzt im Gang sind, werden helfen. Aber sie brauchen auch echte Entwicklung, die Art, die sie mehr gegen externe wirtschaftliche Zyklen gefeit macht.

MCC-Laden Eröffnung

Am Ladentisch Prediger John W. Neufeld, Vineland Vereinigte Mennoniten Gemeinde, Mary Harder, Lil Andres und John Harder — bei der Eröffnung des neuen Christian Benefit Shop, St. Catharines, Ontario am 2. Februar 1983.

Trotz heftigem Regen waren viele Gäste am 2. Februar 1983 erschienen, um den neuen "Christian Benefit Shop" an 116 Chetwood St. im Westen St. Catharines einzuweihen. Leider hielt der Regen die Gäste von dem Kitchener Zentrum, darunter Direktor Ray Schlegel, davon ab. Leiterin Mary Harder, Vineland, begrüßte die Versammelten mit Psalm 118, 24. Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein. Mit Dank sprach sie Anerkennung aus für die Brüder John Klippenstein und Jake Hildebrand, beide von St. Catharines, die in dem Kauf die legalen Angelegenheiten besorgt haben. Walter Funk, Baumeister aus Vineland, plante die notwendigen Renovierungen. Tischler, Färber und viele Freiwillige halfen mit in der Arbeit. Das schöne Wetter im Januar trug dazu bei, daß auch draußen der Parkplatz aufgeräumt und Kies geschüttet werden konnte. Dann mußte alles aus dem Pelham Road Gebäude übergeführt werden. In dem kleinen Laden an Pelham Road wurde diese Arbeit vor neun Jahren begonnen.

Einer der freiwilligen Arbeiter, Jake Enns, St. Catharines sang mit Gitarrenbegleitung "Je länger ich Ihm diene, desto werter wird Er mir."

Prediger John W. Neufeld, Vineland, las Matthäus 6, 19-20. Irdische Reichtümer sollten immer weniger wichtig werden. Man zeigt, was man ist, indem was man tut, mit dem was man hat. Durch diese Läden wirkt Gott durch uns, daß irdische Nöte gefüllt werden können. In dem Weihgebet kam der Wunsch zum Ausdruck, daß das Gebäude ein Instrument des Dienstes im Reich Gottes sein könnte.

Nach der Feier wurden die Besucher eingeladen eine Tour zu machen, von dem vielen Gebäck zu kaufen und auch Kaffee und Imbiß zu genießen. Lil Andres, Virgil sprach über den großen Raum ihre Freude aus. Auch ist hinten genügend Raum Sachen aufzubewahren. Das Gebäude mit Parkplatz wurde für $18,300 gekauft. Alles ist bezahlt und MCC-Ontario übergeben. September 1979 wurde der Eastchester Laden in Ost-St. Catharines käuflich erworben. Mary Harder sprach ihr Verlangen aus, daß auf beiden Stellen die Liebe von Oben zu sehen sein könnte, sodaß Menschen zu Gott gezogen werden möchten.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Außenansicht des neuen Christian Benefit Shop. Das Schild wurde von John Dyck, St. Catharines angefertigt.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

U.S.S.R.
HERITAGE
TOUR

18 July - 7 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

After summer drought in India
the rains came,
bringing destruction
instead of gentle
relief, displacing
10 million people.

Church groups
have joined to assist
in reconstruction.
MCC is rebuilding
10 schools and
sending 2500 metric
tons of wheat for a
food-for-work project,
part of a larger MCC
shipment to India.

Your support to MCC
is a way to care
for those who must
rebuild again.

...and the rains came

Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, Pennsylvania 17501
MCC (Canada), 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Aus den Gemeinden

MB-Gemeinde Boqueirao

Curitiba, Brasilien

Die Namen der Personen auf dem Bilde sind: Vorne von links: Miriam B. Schartner, Miriam Unruh, Ivone Ewert, Marly Rempel. 2. Reihe: Prediger Abram Dück, Angela B. Neufeld, Simone Dück, Tânia E. Siemens, Lieselotte Rempel. 3. Reihe: Franz Harder, Oswaldo Ewert, Udo W. Unruh, Harri Pankratz, Albert Pankratz und Ludivico Thiessen.

Tauffest

Vor vollbesetztem Raum in der Kirche der MB-Gemeinde begann am 11. Dezember, um 19 Uhr unser Tauffest. Es herrschte allgemeine heitere Stimmung. Aus verschiedenen Gemeinden sind die Teilnehmer erschienen.

Unser Gemeindeleiter Abram Dück begrüßt die Festgemeinde und liest aus Psalm 22, 26. Er sagt u.a., daß der Tag der Taufe ist "ein Tag des Bekennens." — Dann spricht er das Eingangsgebet.

Der Gemeindechor dient mit einem passenden Lied.

Bruder Willy Görz bringt uns die Botschaft. Dazu liest er aus Apg. 2, 36-41, wo es heißt: "So wisse nun... daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat." Petrus ist es, dem dieses Wort durch den Heiligen Geist geoffenbart wurde und er sprach weiter: "Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes." Und es ließen sich an dem Tage bei dreitausend Seelen taufen. — Der Redner führte auch noch aus Matth. 3, 6 an. — Und das dieses eine wiederholte Tatsache war, bezeugen uns heute diese vor uns befindlichen vierzehn Personen, die eine Begegnung mit Jesus gehabt haben.

Hierauf gaben die Taufkandidaten ihre Zeugnisse, wie und wo sie mit Jesus eine Begegnung erlebt hatten.

Bruder Abram Dück, der den Taufunterricht an diese Täuflinge selbst gegeben hatte, teilte uns mit, daß unter den Dreizehn vier Geschwisterpaare sich befinden, dann haben wir aber eine große Freude, daß sich ein 84jähriger Opa zur Taufe gemeldet hat. So sind es vierzehn Personen, die um die Taufe und die Aufnahme in die Gemeinde gebeten haben.

Die Gemeinde hat alle Zeugnisse als gut befunden und alle wurden auch für diesen Schritt in die Gemeinde empfohlen.

Ein Quartett brachte uns dazu eine Botschaft. Es folgte dann die Taufe.

Nach diesem Akt wurde noch das Lied: "Solang mein Jesus lebt..." gesungen. Darauf sprach einer der Brüder das Schlußgebet und die Versammlung war entlassen.

Aufnahme und Abendmahl.

Am Sonntag, dem 12. Dezember 1982, um 14,30 Uhr hatte sich die Kirche der MB-Gemeinde zu Boqueirao mit Festteilnehmern angefüllt, um bei der Aufnahme der Neugetauften und die Unterhaltung des Heiligen Abendmahles teilzuhaben.

Bruder Abram Dück hieß die Festgemeinde herzlich willkommen.

Bruder Roberto Lay, der unlängst von einem Studium in den Staaten zurückgekehrt ist, brachte uns die Botschaft nach folgender Versauswahl: 1. Thess. 3, 12; 2. Petri 3, 18; Hebr. 6, 1; 2. Petri 1, 5-9; Kor. 9. 10 usw. Der Natur verglichen, führte uns der Bruder und ganz besonders den jungen Personen dieses Bild vor das geistliche Auge. So ist es eine junge Pflanze, sie erlebt es in einem guten und vorteilhaften Garten verpflanzt zu werden, auf daß sie gedeihe und Frucht zeitige. Dieses Beispiel sind wir, auch diese vierzehn Neugetauften, wir sollen, die wir Jesus Christus in unser Herz und Leben aufgenommen haben, zur Ehre des Herrn dasein. — Dann, so sagte der Redner, sollen wir fortan unser Leben so gestalten, wie es in Hebr. 12, 14-15 steht: "Jaget nach — dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

Einer Aufforderung gemäß, wurde das Lied "Komm in unsere Mitte, o Herr..", gesungen.

Die Einsegnung der neuen Glieder wurde durch zwei Brüder vorgenommen, die über sie beteten. Dann nahm man sie ganz herzlich in die Gemeinde auf. Es wurde ihnen auch ein Kärtchen mit einem Wahlspruch, das mit Datum der Taufe versehen, überreicht. Nachdem nun dieses alles geschehen, forderte der Gemeindeleiter die Neugetauften auf, zu beten. Und siehe, sie beteiligten sich alle!

Am Schluß nahm die Gemeinde noch sechs Glieder auf, die aus anderen Gemeinden kommend, gebeten hatten, hier Glied zu werden, um hier Gemeinschaft zu haben. — Somit zählt unsere Gemeinde 392 Glieder.

Die Zeit war vorgeschritten, man eilte, das Heilige Abendmahl zu unterhalten. Es wurde eine Zeugnisstunde eingeschaltet, an der sich viele beteiligten.

Nach diesem wurde Bruder David Janzen, Witmarsum, gebeten, das Schlußgebet zu sprechen.

Gott segne jeden im Nachdenken, der auf dieser Feier zugegen war!

Mit brüderlichem Gruß,

Johann H. Rempel, Korr.

Scott St. MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

"Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft! Lobe den Herrn, meine Seele" (Psalm 103, 22). Mit diesem Wort des Psalmisten möchte ich alle lieben Leser der Rundschau grüßen. Sind wir des Lobes voll? Ist das unseres Herzens Ton, den andere von uns hören? Der Herr hat uns als Gemeinde reichlich gesegnet. Wie eine Pflanze Abwechselung braucht, Sonnenschein und Regen, so sorgte der Herr auch für beides in unserer Gemeinde. Da sind die Sonntags-Gottesdienste und manche segensreiche Veranstaltungen, wo wir Gottes Wort so reichlich hören. Unser Pastor brachte etliche Botschaften aus 1. Johannes. Die Kapitel sind ja unerschöpflich und segensreich. Sehr im Segen wirken sich ja auch die Gebetsstunden aus, die vor dem deutschen Gottesdienst stattfinden, da versucht unser Pastor einen jeden Bruder, ob jung oder älter, heranzuziehen, um selbige zu leiten. Wie kann man beim Lauschen der Gebete oft in das Herz des Beters schauen. Nicht vergessen wollen wir die Arbeit der Chöre. Welch ein Schatz liegt doch in unseren Liedern.

In einer großen Gemeinde gibt es ja auch oft Kranke und auch Unglücksfälle. Welch Segen liegt auch darin, wie verbindet und stärkt dieses! Unser Körper sträubt sich zwar davor, doch rückblickend möchten wir diese Zeiten nicht aus unserm Leben ausschalten. Der Herr sei gelobt für alles. Manche haben jetzt gleich zu Beginn des Jahres ihre lieben Angehörigen durch den Tod abgeben müssen, das schmerzt wohl am meisten. Fünf Glieder unserer Gemeinde schieden von uns, um die himmlischen Wohnungen einzunehmen.

In nächster Zukunft erwarten wir Hannah Klassen von Tanta, Ägypten, die für drei Jahre unter MCC als Krankenschwester gearbeitet hat. Auch Peter und Lydia Janzen von Joinville, Brasilien kommen im Juni auf Urlaub nach drei Jahren Dienst. Wir wollen besonders unserer Missionare im Felde nicht vergessen, daß der Herr sie da zum großen Segen mache.

Zur Zeit gehen an den verschiedenen Abenden eine Serie von Dobson Filme in unserer Gemeinde. Sie sollen besonders zur Stärkung des Familienlebens dienen.

Haben auch einige Brautleute. Da sind Wilf und Elizabeth Lange, James Penner und Heather-Ann Heeney, Bill Durksen und Gita Klassen, Rob Haynes und Jan Neufeld, Carlos Wiens und Carole Crux, Fred Neufeld und Diana Hall, Angie Neufeld und Paul Wiebe.

Gegenwärtig haben wir einen Unterricht für solche die Christus in ihre Herzen aufgenommen und im Glauben weiter kommen möchten und die Taufe erwägen. Manchmal will uns bange werden, wenn wir die Täuflinge sehen; meistens nur etliche Täuflinge. Wo sind unsere großen Tauffeste? (Nicht, daß wir für etliche nicht schon froh sind). Sind wir nicht treu genug im Gebet und Wandel? (Matthäus 5, 13-16). Könnten wir doch das rechte Salz und Licht sein, das den Vater im Himmel verherrlicht.

Lydia Janzen, Korr.

Diakonendienst

Auf dem Bilde, hinten, von links: Pastor Rudy Heidebrecht, Anne und John Nikkel. Vorne, Agnes Hubert, Tina Matthies, Agatha und Henry Regier.

Am 27. Februar 1983 hatten wir als MB-Gemeinde das Vorrecht unsere Diakone ein Wort der Anerkennung und des Dankes zu geben.

Eine Anzahl Geschwister stehen seit Jahren in diesem wichtigen Dienst. Darunter ist Bruder Johann Wall, jetzt beinah 91 Jahre alt; er wurde schon in Rußland als junger Mann zum Diakonendienst eingesegnet und ist demselben bis jetzt treu geblieben. Bruder Peter Regier, Sr., steht etwa 30 Jahre in der Arbeit. Das spricht von Treue und Ausdauer in einem Dienst, der wahre Demut und Selbstlosigkeit erfordert.

Wir wünschten diesen Geschwistern Gottes Segen für die weiteren Jahre und legten die Hände auf zwei neugewählte Geschwisterpaare — Geschwister Heinrich Berg und Geschwister John Nikkel, Jr., und zwei Schwestern — Agnes Hubert und Tina Matthies.

Ihre Zeugnisse sprachen davon, daß sie nicht nur den Ruf der Gemeinde, sondern auch des Herrn Ruf in die Arbeit vernommen haben. Gott wird es an seinem Lohn nicht fehlen lassen, nach 1. Tim. 3, 13: "Die aber wohl dienen, die erwerben sich selbst eine gute Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben an Christum Jesum."

Nettie Berg, Korr.

Steinbach MB-Gemeinde

"So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen" (Hebr. 13, 15).

Den 27. Februar abends durfte die Gemeinde zusammenkommen und anhören, wie sechs Personen zum Glauben gekommen waren. Es ist immer eine Freude zu hören, wenn junge Seelen sich entscheiden dem Herrn zu folgen.

Den 6. März brachte Prediger C. Rempel die Botschaft in deutscher Sprache. Seinen Text hatte er aus Joh. 13. Er wies besonders darauf hin, wie Jesus doch so besorgt war, daß doch keiner von den Seinen möchte verlorengehen. Der Herr will nicht, daß jemand verloren werde, sondern das sich jedermann zur Buße kehre (2. Petri 3, 9). Pastor Jake Falk brachte die englische Botschaft. Seinen Text hatte er aus Matth. 11, 2-15. Sein Thema war: "Sollte ich nicht richtig sein?" Auch Christen kommen in Stunden, wo sie angefochten werden und es will ihnen dunkel werden. Da haben wir das Wort Gottes, auf das wir uns verlassen können.

Den 6. März abends hatten wir Tauffest. Pastor Jake Falk brachte die Botschaft. Das Thema war: "Die biblische Taufe" laut Apg. 2, 32-41. Er machte es sehr klar, was die Taufe bedeutet. Ein Frauenchor brachte etliche passende Lieder zur Verschönerung des Festes. Pastor J. Falk vollzog die Taufhandlung. Ein jeder Täufling gab noch ein kurzes Zeugnis vor der Taufe. Dann folgte die Aufnahme. Die Namen derer, die getauft wurden sind: Beverly Duerksen, Violet Falk, Cyndie Ketler, Christine Rempel, Carmelle Wiebe und Wes Winkler. Es wurden noch drei Geschwister durch Zeugnisse aufgenommen, Geordie Browns und Frau Irene Falk. Nach der Aufnahme wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Grüßend,

J.J. Pankratz, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Rußland Tour
Vom 10. Juli — 1. August
Leningrad, Moskau, Kiev, Zaparohze, Karaganda, Alma Ata (Vielleicht auch Orenburg)
Reisebegleiter:
William Schroeder
(Seine 8. jährliche Tour)
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Special '83 Tours
Soviet Union—your choice
• June 26 to July 16—21 days visiting Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporozhye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe
• July 31 to August 21—22 days visiting: Helsinki, Tashkent, Zaporozhye, Alma Ata, Moscow, Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm—director, Russian language program, MB Communications
England, Scotland, Wales and Ireland
• 17 days—July 17 to August 2
Escort: C.J. Rempel
Biblelands and Vienna
• 17 days—October 15 to 31 visiting: Jordan, Israel, Egypt
stayover privilege in Vienna
$2755 twin from Toronto
Escort: C.J. Rempel (8th trip)
More details at:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
334-4347

Endlich eine Gelegenheit Florida zu sehen
Sie haben die Wahl zwischen einem 7-taegigen oder einem 14-taegigen Ausflug nach Zentral Floridas eigenartigem Motel, Safari Inn. Reisebegleiter ist Reinhold F. Buxbaum, ehemaliger Missionspastor in Linz, Oesterreich. Sie werden vom Flugplatz abgeholt. Dieser Ausflug schliesst taegliche Reisen nach Disney World Epcot ein:
* Sea World, Cypress Gardens
* Kennedy Space Center
* East or West Coast
und andere Sehenswuerdigkeiten
Taegliche Andachten in Englisch oder Deutsch.
Um weitere Auskunft, schreiben Sie oder rufen Sie an:
Reinhold Buxbaum
Safarii Inn, Hwy. 27 North
Sebring, Fla. 33870
(813)382-1148
Beginn den 8. April

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Bernard A. Braun †

(Altona, Manitoba)

Bernhard A. Braun war der zweitjüngste Sohn des Ehepaares Abram und Anna (Falk) Braun. Seine Eltern waren jung von Rußland eingewandert und waren seit 1886 neue Ansiedler 4 Meilen Osten von Altona. Er wurde am 17. Oktober 1903 geboren. Früh lernte er, an allerlei Farmarbeit teilzunehmen.

Als 20jähriger Jüngling beteiligte er sich am Bibel- und Katechismusunterricht im Dorfe Sommerfeld und wurde darauf von Ältestem Heinrich Friesen getauft und Glied der Gemeinde daselbst im Jahre 1924. Über eine weitere geistliche Erfahrung schreibt er in seinen Aufzeichnungen so: "Ein Sünder bin ich im Februar 1924 geworden." (Er meinte damit, jedenfalls, er hatte sich als Sünder erkannt.) Darauf schreibt er weiter: "und bin an den Herrn Jesus gläubig geworden."

Verehelicht hat er sich mit Agatha Neufeld, einer Tochter von Jacob Neufelds, Hopefarm, den 13. November 1924. Ältester Heinrich Friesen sprach den Segen. Der Text seiner Traurede war Offb. 2, 10: "Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Die Hochzeit war im Heime der Eltern der Braut.

Im Jahre 1922 wurde Vater verantwortlich für die Führung der Landwirtschaft seiner verwitweten Mutter Braun. Vier Jahre wohnten die Eltern bei ihr.

1928 bauten sie auf ihrem Lande in der Nähe Haus und Stall und richteten ihr eigenes Heim ein. Hier wohnten sie nun mit ihrer heranwachsenden Familie. In wahrer Gottesfurcht erzogen sie ihre Kinder. Ihren Kindern gaben sie die Gelegenheit, in christlichen Schulen ihre Ausbildung zu bekommen. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Nach etwa 40 Jahren verließen sie dann ihr beliebtes Farmheim und zogen 1967 nach Altona.

Vor 6 Wochen erkrankte Vater recht schwer. Die sehr gute Pflege und Hilfe im Altona Hospital gaben ihm Erleichterung in seinen schweren Leiden. Dafür war er sehr dankbar.

Eines seiner letzten Zeugnisse, mit schwacher Stimme gemacht, war: "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Der gute Hirte, Jesus Christus, nahm ihn auch durchs Todestal.

Nach einem Leben von 79 Jahren, durfte er morgens am 16. Januar 1983 sein Leben hier beschließen und heimgehen.

Mit dankbarer Erinnerung über Gottes Gnade im Leben unseres Gatten und Vaters überleben ihn seine Gattin Agatha, sechs Kinder mit ihren Lebensgefährten und 20 Großkinder und 2 Urgroßkinder.

Die Kinder sind: Bernie und Tina Braun, Altona, Pete und Anne Schmidt, Calgary, Helen, Altona, Menno und Helen, Altona, Otto und Esther, Altona, Walter und Erna, Saskatoon.

Außer seiner eigenen Familie überleben unseren Vater 3 Geschwister: Abram und Sara, Winnipeg; Anna Barkman, Steinbach; Gerhard und Nettie, Altona, und viele Verwandte und Freunde.

In gläubiger Hoffnung der Auferstehung und des Wiedersehens.

Die Familie Braun

Die Begräbnisfeier fand am 19. Januar 1983 unter großer Beteiligung in der Kirche der Bergthaler Mennonitengemeinde zu Altona statt.

Ganz im Sinne des Verstorbenen, seinem Glauben und Leben entsprechend und seiner tiefen Liebe für Gottes Wort, wurden von Verwandten und Freunden recht viele Gaben zu seinem Gedächtnis für die Arbeit der Bibelverbreitung gespendet.

G.A. Braun

Agatha Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

Agatha Friesen wurde am 10. März 1896 als Tochter von Johann und Agatha Friesen (Peters) in Herzenberg, Rußland geboren. Sie starb am 18. Februar 1983 im Menno Hospital in Clearbrook, B.C. Im Jahre 1926 kam sie mit den Angehörigen nach Kanada. Sie siedelten bei Griswold, Manitoba an. Sie war die älteste von 13 Kindern und daher war sie verantwortlich im Familienleben. Sie nahm den Herrn Jesus als persönlichen Heiland als Neunzehnjährige an und wurde bald nachher getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Herzenberg aufgenommen. Hier in Kanada zog sie 1945 mit ihren Eltern und ihrer Schwester Katie nach Greendale, B.C. Nach dem Tode ihrer Eltern wohnte sie zuerst in Chilliwack und später 10 Jahre im Tabor Heim in Clearbrook. In den letzten 14 Monaten war sie im Menno Hospital.

Sie hatte reges Interesse für Mission und Reliefarbeit. Zu diesen Zweigen der Reichsgottesarbeit gab sie freudig. Sie hat auch für das MCC genäht während der Zeit im Tabor Heim. Sie war darum besorgt, daß das Evangelium gepredigt werden sollte und Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten, ehe der Herr kommen würde.

Agatha hinterläßt zwei Schwestern, sechs Brüder und viele Nichten und Neffen. Schwestern sind Frau Mary (Abram) Martens in Clearbrook, B.C., Frau Helen (Henry) Klassen, Griswold, Manitoba; Brüder sind Henry in Steinbach, Manitoba, Cornelius in Clearbrook, B.C., Peter und Frank in Winnipeg, Manitoba, John in Brandon, Manitoba und Jake in Griswold, Manitoba.

Die Begräbnisfeier fand am 23. Februar 1983 in der South Abbotsford Kirche statt. Die Brüder David Friesen und Peter Unger dienten.

Margareta Braun †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere Mutter Margareta Braun (geborene Schmidt) wurde am 4. Januar 1903 in Orenburg, Rußland geboren. Als sie vier Jahre alt war zogen ihre Eltern nach Alexandrofka, im nördlichen Sibirien, wo sie aufwuchs. Dort heiratete sie Henry Braun am 27. Juni 1922. Dort wurden ihnen zwei Kinder geboren. Dann entschlossen sie sich nach Kanada auszuwandern. Im November 1926 kamen sie in Acme, Alberta an. Dann zogen sie in den Peace River Distrikt und siedelten bei La Glace an. Hier wurden ihnen drei Kinder geboren.

Unsere Eltern nahmen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurden im selben Jahr getauft. Der Herr segnete ihre Arbeit und sie konnten ihren Lebensbedarf erwerben. Nach Jahren schwerer Arbeit zogen die Eltern nach B.C., wo sie bei Clearbrook in den Ruhestand traten. Wo sie auch lebten, ihr Heim war immer für jedermann offen. Mutter liebte den Herrn und gab sich selbstlos für die Familie und für andere in den Dienst. Gott gab ihnen Gesundheit und letztes Jahr durften sie ihre Diamantenhochzeit feiern. Es war ein Tag des Danksagens für die Güte des Herrn.

Mutter erfreute sich einer guten Gesundheit, aber seit November mußte sie wiederholt ins Hospital. Sie entschlief sanft am 18. Januar 1983.

In liebender Erinnerung bleibt sie ihrem Gatten, fünf Kindern und deren Familien: Janet und Les Simpson in Burnaby, Henry und Helen in Chilliwack, John und Joan in Grande Prairie, Alberta, Margaret und Annie zu Hause; 15 Enkelkinder, 20 Urenkelkinder und Schwestern und Brüder. Wir trauern aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Familie

Heinrich Frischbutter †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 8. Februar 1983 wurde Heinrich Frischbutter heimgerufen im Alter von 68 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Die Begräbnisfeier wurde am 11. Februar 1983 in der Nord Kildonan MB-Kirche abgehalten. Die Brüder Roland Marsch und Wm. Neufeld dienten mit Ansprachen. Eine Gruppe diente mit zwei Liedern. Der Lebenslauf wurde von Sohn Heinrich in Deutsch und Sohn John in Englisch gebracht.

Nach der Beerdigung gab es noch Kaffee und Kuchen und etliche Zeugnisse. Es war für uns als Familie ein großer Trost.

Lebenslauf:

Unser lieber Vater Heinrich Frischbutter wurde den 2. März 1914 in Altenau, Rußland geboren. Seine Eltern waren Friedrich und Maria Frischbutter (geb. Rempel).

Mein lieber Mann Heinrich hat viel Schweres in seinem Leben durchgemacht. Im Jahre 1932 wurde sein Vater stimmlos gemacht und Heinrich mußte seine Eltern und seine vier Geschwister versorgen. Heinrich arbeitete mit Maschinen. Er verdiente das Brot. Am 11. März 1934 heiratete er mich, Anna (geb. Loewen). Wir wohnten bei den Eltern zwei Jahre. 1936 kauften wir uns ein kleines Heim. Im Oktober 1943 mußten wir Haus und Hof verlassen; dann ging es dem Westen zu mit drei kleinen Kindern. Mein Mann Heinrich wurde den 16. September 1944 eingezogen. Er kam 1945 in Österreich in Gefangenschaft und 1947 mußte ich mit vier Kindern Berlin verlassen. 1948 kam Heinrich mir nach, nach Südamerika. Dann ging es im Jahre 1958 nach Kanada.

Mein lieber Mann bekehrte sich den 5. März 1964 durch die Predigt von Leo Janz. Er wurde am 17. Mai 1964 von Prediger Wilhelm Falk auf sein Glaubensbekenntnis getauf. Wir lebten im Ehestand 48 Jahre, 10 Monate und 28 Tage.

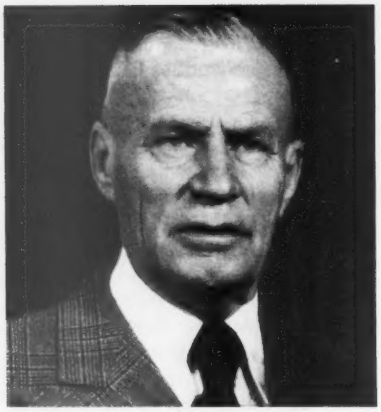
Im Tode vorangegangen sind seine Eltern und Geschwister Friedrich, Willy und Mariechen, und ein Sohn, der ein paar Stunden nach der Geburt starb.

Hinterblieben sind seine liebe Frau Anna, seine Swester Berta (Frau Duek), die noch in Rußland lebt und seine 4 Töchter und 4 Söhne.

Töchter: Anne und Isaak Janzen, Maria und Karl Heinz Didzun, Louise und Vic Rempel, und Berta Frischbutter; Söhne: Heinrich und Lydia Frischbutter, Willy und Betty Frischbutter, John und Leslie Frischbutter, und Fred Frischbutter; Enkelkinder: Willy Janzen, Sieglinde, Elviera, Walter, Eleanore, David und Alfred Frischbutter, Marilee und Bryan Frischbutter, und Ruth und James Didzun.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen mit ihm bei dem Herrn.

Die trauernde Familie



Frank P. Dueck †

(Calgary, Alberta)

Es hat dem Herrn gefallen meinen lieben Gatten, Vater und Großvater am 9. Januar 1983 heimzurufen. Er wurde seinen Eltern Peter und Susanna Dueck (Petker) in Rußland, im Dorfe Alliessowa, Orenburg, den 29. März 1904 geboren. Im März 1926 verließ er mit seinen Geschwistern Rußland und kam dann nach Coaldale, Alberta, um hier seine neue Heimat zu suchen. Den 17. August 1926 trat er mit mir, Tine Nikkel, in den Stand der Heiligen Ehe. Der Herr schenkte uns 10 Kinder.

Im Frühling 1929 erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als seinen Erlöser an. Er wurde in demselben Jahre getauft und in die MB-Gemeinde zu Coaldale aufgenommen.

Das Wohl der Gemeinde und des Reiches Gottes, lag ihm am Herzen und besonders das Gedeihen der Bibelschule. Er hat viele Jahre in der Board der Coaldale Bibelschule gedient.

Im Jahre 1965 zogen wir nach Calgary, Alberta. Bis zum Frühling des Jahres 1979, erfreute er sich verhältnismäßig guter Gesundheit. Dann fingen seine körperlichen Leiden an. Im März 1982 verlegten wir unsern Wohnort nach Clearbrook, B.C. Hier wurde es etliche Monate besser mit ihm, jedoch bald verschlechterte sich sein Zustand bedeutend. Er hat von dann an sehr schwer gelitten.

Mein lieber Mann war aber innerlich zur Ruhe gekommen. Seine körperlichen Kräfte aber nahmen zusehends ab, und nach zwei Wochen schwerer Leiden nahm der Herr sein müdes Kind heim.

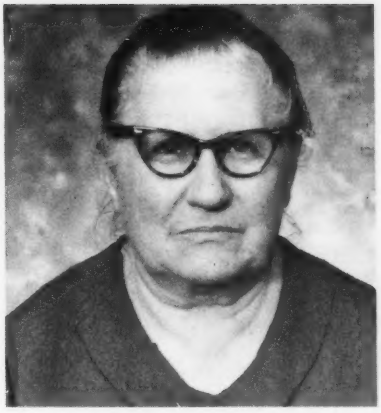
Die Begräbnisfeier fand den 13. Februar in der Kirche der Highland MB-Gemeinde in Calgary statt. Pastor Henry Willms begrüßte die Versammlung mit Worten des Trostes für die Leidtragenden. Prediger John Guenter, Pastor der Süd-Calgary MB-Gemeinde, brachte eine Botschaft nach Matthäus 10, 28-30. Dann sprach Prediger Henry Nikkel über Phil. 1, 21-23. Es folgte darauf ein Duett von John Pauls und Breata Klassen, weiter ein Solo von John Pauls.

Sein Schwiegersohn Victor Pankratz, seine beiden Schwestern und sein älterer Bruder sind ihm im Tode vorangegangen. Seine Eltern starben schon frühzeitig.

Es hinterbleiben seine Gattin, sieben Töchter und drei Söhne: Susie Pankratz, Calgary; Ann und Walter Dick, Lethbridge; Berta und Alfred Quiring, Calgary; Peter und Helen Dueck, Calgary; Elsie und Fred Orrin, Delta, B.C., Alice Dueck, Edmonton; Abe und Kathy Dueck, Winnipeg, John und Leona Dueck, Calgary, Lora und George Dykhrusen, Langley, B.C., Nelle und Stan Rempel, Victoria, B.C.; zwei Schwestern: Susanna Siebert und Sara Willms, beide in Coaldale; Bruder Peter Dueck, Coaldale und Bruder Jacob Dueck, Clearbrook, B.C.

Wir trauern über den Verlust des Gatten, Vaters und Großvaters, jedoch nicht, wie die, die keine Hoffnung haben. Es gibt ein Wiedersehn dort oben!

Die trauernde Gattin und Familie
Tina Dueck



Margareta Klassen †

(St. Catharines, Ontario)

Margareta Klassen, geborene Dueck, wurde am 30. Oktober 1907 im Dorfe Kaltan, Neusamara, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Greta Dueck. Mutter war etwa ein Jahr alt als ihre Eltern kurz nacheinander starben. Dann wurde sie von fernen Verwandten, Peter und Maria Pankratz, die keine Kinder hatten, adoptiert. Die wohnten im Dorfe Kuterlya, zogen aber einige Jahre später nach Lugowsk, Neusamara. Dort hat sie ihre Kindheit und Jugendjahre sorglos verlebt. Mit 15 Jahren nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Im 17. Lebensjahr wurde sie im Fluß getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Sie beteiligte sich in der Sonntagsschule, sang im Dorf- und Jugendchor und nahm Teil an Bibel- und Gebetsstunden.

Am 30. Oktober 1925 heiratete sie Abram Klassen. Die Trauhandlung vollzog Prediger Bernhardt Bergen. Als die Verhältnisse immer schlimmer wurden, verließen auch wir in einer finstern Oktobernacht, 1929 mit unseren zwei Buben unser Heim in Rußland. Wir landeten am 27. Mai 1930 über Moskau und Deutschland auf einem kleinen Kamp im Chaco, Paraguay und siedelten in der Kolonie Fernheim an. Im Jahre 1937 waren auch wir dabei als die Kolonie Friesland im östlichen Paraguay entstand.

Im Jahre 1956 ebnete der Herr den Weg nach Kanada. Hier fanden wir in der Virgil MB-Gemeinde Anschluß. Wir haben dann hier bis

1978 auf einer Farm unser Leben gemacht. Dann zogen wir in ein Apartment auf dem Gemeindehof, um ein ruhiges Alter verleben zu können. Im August 1980 wurden wir hier in der Scott St. MB-Gemeinde aufgenommen.

In schweren Tagen hat meine liebe Frau sich oft gewünscht, lieber beim Herrn zu sein. Dieser Wunsch ging am 30. Januar in unserm Heim sehr plötzlich in Erfüllung. Sie ist 75 Jahre und 3 Monate alt geworden.

Sie hinterläßt mich, ihren Mann, 2 Söhne (ein Sohn ist ihr im Tode vorangegangen), 6 Töchter, 20 Enkel und 2 Urenkel, eine Schwester und viel Freunde und Bekannte.

Wir sind dankbar für die schöne Hoffnung, unsere Mutter dort droben einst wiederzusehen, wo es kein Scheiden mehr geben wird.

Die trauernde Familie

Die Begräbnisfeier von Margareta Klassen fand den 2. Februar 1983 in der Scott St. MB-Gemeinde statt. Pastor H. Penner grüßte die Gemeinde mit Offb. 21, 7. Bruder Rudy Bartel brachte eine Botschaft in der Landessprache. Er nahm sein Thema: "Daheim mit dem Herrn" aus 2. Kor. 5, 1-10. Sohn Peter las den Lebenslauf. Der deutsche Chor diente mit passenden Liedern. Unser Pastor brachte die deutsche Botschaft. Er führte Jesaja 43, 1-5 an. Er hob besonders Gottes wunderbares Walten hervor. Er gibt uns eine wunderbare Verheißung "Ich bleibe bei dir." Nachdem die Leiche dem Schoße der Erde übergeben war, versammelten sich alle Anwesenden zu einem Trauermahl.

Im Auftrage der Familie,
Lydia Janzen, Korr.

Wohin soll ich gehn?
Herr, ich frage dich.
Kann das Ziel nicht sehn,
Herr, ach führe mich.

Alle Straßen sind Wege
durch die Zeit.
Eine Straße nur
führt zur Ewigkeit.

Zu dir, Herr der Zeit,
kann die Fahrt nur gehn,
und trotz Dunkelheit
läßt du dich schon sehn.

Dr. Walter Quiring †

(Calw-Neumaden, Westdeutschland)

Dr. Walter Quiring ist am 17. Januar 1983 in Westdeutschland nach einem langen und schweren Kampf mit Krebs entschlafen.

Er wurde in Rußland im Dorfe Friedensliebe in der Ukraine am 7. Juli 1893 geboren. Dort erhielt er auch seine Elementar- Sekundär- und Pädagogische Bildung, und wurde als Lehrer angestellt.

1921 verließ er Rußland und flüchtete nach Deutschland. In Deutschland machte er weitere Studien an den Universitäten Leipzig und München, wo er als Dr. Phil. mit der Dissertation "Die Mundart von Chortitza in Südrußland" promovierte. Bald darauf wurde er Professor an der Schloßschule Salem am Bodensee (1927-34), wo man ihn für seine tüchtige Lehrerarbeit mit einem zweijährigen Urlaub belohnte. Diesen verbrachte er in Paraguay und Brasilien in den dort neuangelegten mennonitischen Kolonien. Aus dieser Forschungsreise entstanden zwei Bücher: "Deutsche erschließen den Chaco" (1936) und "Rußlanddeutschte suchen eine Heimat" (1938). 1936 bis 1941 arbeitete er als Abteilungsleiter in dem Deutschen Auslandsinstitut (DAI) und machte Sachforschungen über Auslanddeutsche. 1941 mußte er seine Arbeit im DAI abbrechen, als man ihn in die Deutsche Wehrmacht als Dolmetscher und Kriegsberichterstatter einzog. Dieser Dienst führte ihn bis vor den Toren Stalingrads. Sein einziger Sohn fiel im Rußlandfeldzug. Am Ende des Krieges kam Dr. Walter Quiring in englische Gefangenschaft.

Da er die Rache der Russen fürchtete, wanderte er 1950 nach Kanada aus. Hier hat er die folgenden Bücher veröffentlicht: "Im Schweiße deines Angesichts" (1953), "Mennoniten in Kanada" (1961) und "Als die Zeit erfüllet war" (1963).

1963 begann er eine neue aber nur kurze Karriere (1963-1965) als Professor slawischer Sprachen und Germanistik an dem United College in Winnipeg, heute die Universität Winnipeg.

Am Anfang des Jahres 1965 verlor er seine Frau Maria durch den Tod. Später in demselben Jahr verheiratete er sich mit Helen Bartel. Sie starb schon 1970.

1971 zog Dr. Quiring zurück nach Westdeutschland, wo er sich noch im selben Jahr mit Dr. Maria Kathrin (Marika) von Strotha verheiratete. Doch ehe das Jahrzehnt vorüber war, stellten sich bei beiden Gesundheitsprobleme ein. Frau Dr. Quiring wurde am 6. Juli 1982 ins nächste Dasein gerufen. Im August 1982 wußte auch Dr. Quiring, daß sein Ende nahe war, und so machte er noch eine sehr beschwerliche Reise nach Kanada, um sich zu verabschieden. Während er hier in Kanada war, beschloß er, hier seine letzten Tage auszuleben. So kaufte er sich eine Ruhestandswohnung in Clearbrook und fuhr dann zurück nach Deutschland, um dort seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Aber ehe er alles in Ordnung gebracht hatte, verschlechterte sich sein Zustand, und er stellte die Reise nach Kanada ein.

Obwohl seine physischen Kräfte rasch abnahmen, blieb er geistig klar und aktiv bis ans Ende. Immer wieder sprach er seine Dankbarkeit aus, daß er noch denken, lernen und wachsen konnte. Nur etliche Wochen vor seinem Ende sagte er eines Morgens: "Jetzt weiß ich, warum ich nicht früher sterben konnte. Mir fehlte noch etwas, ehe ich meinem Schöpfer begegnete." Und ehe ein weiterer Monat verflossen war, hatte Walter Quiring die nächste Stufe seiner Ausbildung (wie er mit Vorliebe die himmlische Heimat nannte) betreten.

Er wurde in Alzenberg im Schwarzwald an der Seite seiner Gattin beerdigt. Zwei seiner Neffen, J.A. Loewen und J. Quiring, mit ihren Frauen von Abbotsford, B.C., durften an seiner Beerdigung teilnehmen.

Die Verwandten

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (13. Fortsetzung)

Sie, Frau Spahn, war auf dem Weg, Großmutter zu werden, und schließlich war der fremde Mann, den sie bisher strikt nicht sehen wollte, der Vater dieses Kindes. War es denkbar, daß ein so kleines Wesen, das noch nicht einmal in diese Welt eingetreten war, solch geheimnisvolle Kräfte besaß?

Aber war nicht noch ein anderes Erlebnis schuld an ihrer Veränderung? Sie entnahm ihrer Handtasche einen Brief. Als man ihr dieses Schreiben gebracht hatte, wollte sie es erst ungelesen beiseite legen. Aber mit jedem Tag hatte sie wieder mehr zu sich selbst zurückgefunden, und damit war auch die Angst vor dem Kommenden stärker geworden. Man hatte sie nicht sterben lassen, obgleich ihr das Leben zuwider gewesen war und sie keinen anderen Ausweg gesehen hatte, als es einfach von sich zu werfen. Nun aber hatte die ärztliche Kunst sie gerettet, nein, gezwungen, ihr verhaßtes und sinnloses Dasein weiterzuführen. Wenn sie nur gewußt hätte, wie es weitergehen sollte! In einer Stunde völliger Ausweglosigkeit hatte sie dann nach diesem Brief gegriffen. Sie las ihn aufs neue:

Liebe Frau Spahn!

Meine Frau wollte Sie gerne besuchen, wurde aber nicht zu Ihnen gelassen. Ich hoffe nun, daß unser Brief Sie erreicht. Er soll Ihnen nichts weiter sagen, als daß wir in Herzlichkeit Ihrer gedenken. Ich glaube Sie bereits so gut zu kennen, daß ich weiß: Sie lehnen jedes Mitleid ab und wünschen auch nicht, daß irgend jemand sich in Ihre persönliche Angelegenheiten mischt. Wir haben es auch nicht vor, aber wir machen uns Gedanken darüber, wie wir Ihnen beistehen können. Wenn ein Mensch den Entschluß faßt, freiwillig aus dem Leben zu gehen, muß er Schweres durchgemacht haben. Dieses Wissen um die Not eines anderen verpflichtet uns, meine Frau und mich, weil wir bemüht sind, als Christen nach dem Wort zu leben: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Wir wissen nicht, liebe Frau Spahn, wie Sie zu Christus stehen. Uns ist er die Kraft zum Leben. Sie sollen wissen, daß wir täglich für Sie beten, seit wir von Ihrer Verzweiflungstat wissen. Das ist im Augenblick das einzige, was wir für Sie tun können. Wenn Sie erlauben, wird meine Frau Sie in den nächsten Tagen wieder besuchen. Wir hoffen, daß sie dann zu Ihnen gelassen wird. Sobald es Ihnen besser geht, möchte ich sie begleiten. Gottes Nähe richte Sie auf. Dies wünschen Ihnen mit besten Grüßen.

Ihr Kollege
Friedemann Kranzbinder und Frau.

Während Frau Spahn in ihrer gepflegten Wohnung hin- und herging, um alles für ihren Besuch vorzubereiten, erlebte sie gedanklich noch einmal die Begegnung mit Herrn und Frau Kranzbinder. Zuerst war die Frau ihres Kollegen alleine gekommen. Sie hatte nur ein buntes Sträußchen auf ihre Bettdecke gelegt. "Blumen gehören nun einmal ins Krankenzimmer", hatte sie in herzlichem Ton gesagt. Als sie, Frau Spahn, darauf geantwortet hatte, daß sie ja eigentlich nicht krank sei, hatte Frau Kranzbinder ohne jeden frommen Unterton gesagt: "Auch die Seele kann krank sein, und das ist oft schlimmer als ein körperliches Leiden."

Frau Spahn hatte sich über sich selbst gewundert, daß sie dieser Frau, die sie zum erstenmal sah, antwortete: "Ja, Sie haben recht. Schon seit Jahren kenne ich keine Freude."

"Sie werden wieder lernen, sich zu freuen", hatte Frau Kranzbinder darauf geantwortet und dann das Thema gewechselt.

"Ich habe Ihre Tochter kennengelernt, als ich Sie zum erstenmal besuchen wollte und von der Schwester abgewiesen wurde. Später haben wir sie einmal zu uns eingeladen und dabei auch Ihren Schwiegersohn, Herrn Habkorn, kennengelernt. Ein sehr sympathischer junger Mann!"

Frau Spahn hatte gespürt, wie in ihr Abwehr aufstieg. Schließlich hatte sie diese Frau nicht nach ihrer Meinung über ihren Schwiegersohn gefragt. Aber Frau Kranzbinder war so natürlich und liebenswürdig gewesen und hatte ihrer Handtasche ein Päckchen entnommen. "Hier habe ich Ihnen etwas weiße Babywolle mitgebracht. Ihre Tochter hat uns erzählt, daß sie ein Baby erwartet, und ich nehme an, daß es Ihnen hier in der Klinik Freude bereiten wird, für Ihr Enkelkind etwas zu stricken: ein Jäckchen oder ein Mützchen. Was rede ich da? Sie als Handarbeitslehrerin können das ja viel besser als ich."

Wieder hatte Frau Spahn sich über sich selbst gewundert. Sie hatte das Geschenk nicht zurückgewiesen, sondern die weiche Wolle fast zärtlich durch ihre Finger gleiten lassen.

Als Frau Kranzbinder nach einigen Tagen mit ihrem Mann wieder in die Klinik kam, hatte sie das Babyjäckchen schon beinahe fertig gestrickt und zeigte es ihnen freudigverlegen.

Daß ihr Kollege, Herr Kranzbinder, persönlich zu ihre gekommen war, freute sie besonders.

Herr Friedrich, der Schulleiter, hatte ihr zwar einen freundlichen Brief geschrieben, aber aufgesucht hatte sie sonst niemand, und das war ihr auch recht gewesen. Ganz anders dieser Besuch.

Herr Kranzbinder plauderte ein wenig aus der Schule, von einigen lustigen Episoden, die er mit Kindern erlebt hatte. Es sollte sie wohl aufheitern. Nach etwa zwanzig Minuten war das Ehepaar Kranzbinder wieder gegangen.

Diesmal lag auf ihrer Bettdecke ein Büchlein mit dem Titel: "Leg deine Nerven in Gottes Hand" von Dr. Lechler. Zuerst hatte sie es achtlos auf ihren Nachttisch gelegt. Gewiß war es ein frommer Schmarren. Davon hielt sie nichts. Aber dann hatte sie sich wieder an den Brief von Herrn Kranzbinder erinnert, aus dem deutlich hervorging, daß er und seine Frau bemüht waren, als Christen zu leben und die Last anderer irgendwie zu der eigenen zu machen. Als ob man das so ohne weiteres könnte! Seltsam, Ab-

lehnung und Bejahung dieser beiden, die sich um sie kümmerten, hatten damals in ihr gestritten. Ja, es waren sympathische, liebenswürdige Menschen, aber wenn sie sich einbildeten, daß es ihnen gelingen würde, sie mit ihrem Christsein zu beeinflussen, dann irrten sie sich gewaltig.

Frau Spahn ging durchs Zimmer. So, diese Blumen machten sich gut auf dem Eßtisch. Wahrscheinlich würde der Schwiegersohn — wahrhaftig, jetzt nannte sie ihn bereits so — sich wundern über ihre gute und geschmackvolle Wohnungseinrichtung. Frau Spahn faltete sorgfältig die Papierservietten mit der hübschen blauen Borte. Dann errötete sie, weil sie sich schämte: Sie wußte nicht einmal, was für eine Wohnungseinrichtung ihre Tochter hatte und in welchen Verhältnissen sie lebte. Und nun war bereits ein Kind unterwegs. Es benötigt eine liebevolle Großmutter, hatte Ruth gesagt. War sie überhaupt bereit, dem kleinen Wesen eine solche zu sein? Sie freute sich auf das Kind. Ob es ein Mädchen oder ein Junge sein würde? Ob ihr Mann es wohl schon wußte? Das winzige Lächeln, das auf ihrem Gesicht stand, erstarb bereits wieder. Natürlich, der hatte es bestimmt vor ihr gewußt, denn er verkehrte ja im Hause der Tochter. War das Eifersucht, die in ihr aufstieg? O du liebe Zeit, sie vergaß ja ganz, daß sie einen Kuchen im Backofen hatte! Das wäre noch schöner, wenn der Hauswirtschaftslehrerin ein Kuchen verbrennen würde! Zum Glück war nichts passiert.

So einen Rührkuchen hatten Ruth, aber auch ihr Vater immer gerne gegessen. Was fiel ihr nur ein, sich heute mit solchen Gedanken zu befassen? Sie wollte mit ihrem Mann nichts mehr zu tun haben, selbst wenn er nun Großvater werden würde.

Aber das Ehepaar Kranzbinder konnte sie einmal zu einem netten Kaffeestündchen einladen. Rührend hatten sich die beiden Menschen um sie gekümmert. Die Nachbarn würden allerdings die Hälse recken: ein Besuch bei ihr, die sie in strenger Zurückgezogenheit lebte, bedeutete bestimmt eine Sensation. Aber sie mußte sich doch revanchieren. Wenn Kranzbinders nicht fromm wären, würden sie ihr noch sympathischer sein. Ja, sie war froh, daß Herr Kranzbinder an derselben Schule unterrichtete wie sie. Der Gedanke daran beruhigte sie wirklich, denn irgendwie stieg in ihr immer wieder ein gewisses Unbehagen auf, wenn sie daran dachte, daß nächste Woche wieder ihr Dienst begann.

Frau Goswig ließ durch Karin fragen, ob sie an einem der nächsten Nachmittage einen Besuch machen dürfe. Sie habe ein Anliegen, das sie gerne mit Frau Kranzbinder besprechen möchte. Selbstverständlich bekam sie eine Zusage, und so saßen die beiden Frauen eines Tages beieinander. Frau Kranzbinder hatte einen guten Kaffee gebrüht. Vom Sonntag war noch Kuchen da, der im Gefrierschrank frisch gehalten worden war. Die Kinder hatten den Auftrag bekommen, nicht zu stören.

Frau Kranzbinder war nach ihrem ersten Besuch bei Frau Goswig noch ein zweites Mal dort gewesen, weil sie es als ihre Aufgabe ansah, sich um die Frau zu kümmern, die so mancherlei Lasten zu tragen hatte. Sie freute sich über ihr Vertrauen und ermutigte sie, sich vom Herzen zu reden, was sie bewegte.

"Ich wollte nicht, daß eins meiner Kinder unser Gespräch hört, darum habe ich gebeten, zu Ihnen kommen zu dürfen", begann Frau Goswig. "Es geht um Doris. Sie kommt ja jetzt aus der Schule. Am liebsten würde sie Kinderkrankenschwester werden. Sie hat kleine Kinder sehr gerne. Aber ich fürchte, sie wird nicht zur Ausbildung zugelassen, weil sie nur die Hauptschule besucht hat. Außerdem müßte sie ja mindestens siebzehn Jahre alt sein. Ich habe versucht, ihr das klarzumachen, aber sie ist jetzt oft in einer merkwürdigen Verfassung. Jeden, der ihr widerspricht, sieht sie als ihren persönlichen Gegner an."

"Ich kenne das von unserem Ältesten", erwiderte Frau Kranzbinder. "Das darf man nicht so tragisch nehmen. In der Pubertätszeit sind die meisten Kinder schwierig. Das gibt sich wieder. Aber wie denken Sie sich nun Doris' weiteren Weg?"

"Ich meine, sie sollte mindestens ein Jahr lang in einen guten Haushalt gehen, um dort zu lernen, was eine Hausfrau wissen muß. Darauf hat auch meine Mutter großen Wert gelegt."

"Das ist mir schon bei meinem ersten Besuch bei Ihnen aufgefallen. Trotz Ihrer Näharbeit, die doch viel Zeit erfordert, und der Betreuung Ihrer Kinder macht Ihr Haushalt einen mustergültigen Eindruck."

Frau Goswig errötete bei diesem Lob. "Danke, Frau Kranzbinder. Ich habe nun Doris vorgeschlagen, daß wir uns nach einer Familie mit Kindern umsehen, in der die Hausfrau vielleicht über eine Hilfe froh wäre. Doris ist nicht ungeschickt. Sie hat, wie ihre Geschwister, von klein auf mithelfen müssen."

"Und was meint sie zu Ihrem Vorschlag?"

"Zuerst hat sie sich dagegen heftig gewehrt. In einem Haushalt verdiene sie nicht genug, und sie denke nicht daran, anderen Leuten den Dreck zu putzen und sich schikanieren zu lassen. Dann gehe sie lieber in die Fabrik. Dort bekäme sie genügend Geld, um sich auch einmal etwas leisten zu können. Sie wissen ja, Frau Kranzbinder, daß Doris es von unseren Kindern am wenigsten verträgt, verzichten und zurückstehen zu müssen. Doch ich bin strikt dagegen, daß meine Tochter gleich nach der Schulentlassung in eine Fabrik geht. Natürlich gibt es unter den Arbeitern auch anständige Leute, andererseits kommt sie dort aber auch mit solchen zusammen, deren Einfluß ihr schaden würde. Weil ich Doris' Veranlagung kenne, will ich das verhüten. Ich sorge mich ohnehin in letzter Zeit wieder sehr um sie. Kommt sie doch vor einigen Wochen aus der Schule nach Hause und sagt: 'Mutter, ich habe jetzt auch einen Freund wie alle meine Schulkameradinnen.' Ich wollte zuerst aufbegehren, erkannte dann aber, daß ich damit wahrscheinlich nur das Gegenteil erreichen würde, und ließ mir von ihr erzählen, was das für ein Junge sei. Bin ich vielleicht erschrocken! Er wohnt in unserer Nachbarschaft, ist vor zwei Jahren aus der Schule gekommen, hat schon ein paarmal die Lehrstelle gewechselt und besitzt keinen guten Ruf."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

USA — Der 29jährige Neger Reginald Andrews aus New York sah, wie ein blinder Mann auf einer U-Bahn-Station statt sich mit seinem Stock in eine offene Wagentür zu tasten, zwischen zwei Wagen auf die Schienen fiel. Kurzentschlossen sprang er ihm nach und konnte ihn retten, obwohl der Zug inzwischen schon angefahren war. Den Dank des Publikums lehnte er ab, aber gab Polizeibeamten seine Adresse und verschwand dann.

Groß war sein Erstaunen, daß ihn zwei Tage später Präsident Reagan direkt aus dem Weißen Haus anrief, ihm gratulierte und ihm mitteilte, daß er bei einer Firma, wo er sich ergebnislos um Anstellung als Hilfsarbeiter bemühte, einen sicheren Posten bekommen würde. Andrews ist seit mehr als einem Jahr arbeitslos und Vater von acht Kindern im Alter von vier bis dreizehn Jahren.

Kanada Kurier

— Immer wieder liest und hört man in allen Landesteilen von verschwundenen Kindern und Jugendlichen. Das ist aber nur die Spitze eines Eisbergs: jährlich werden rund eine Million Jugendliche als vermißt gemeldet und 5,000 von ihnen entdeckt man als Leichen. Kürzlich trat ein neues Bundesgesetz in Kraft, das den Namen "Missing Children Act" trägt und welches beim Bundeskriminalamt FBI eine Computerkartei einrichtet, mit deren Hilfe die Polizeidienststellen im ganzen Lande ihre Fahndungen organisieren können. Kanada Kurier

— Drei amerikanische Astronomen haben eine gigantische Wolke aus neutralem Wasserstoff entdeckt, die sich 30 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt zwischen Galaxien bewegt. Sie liefert möglicherweise einen Beweis dafür, daß es die behauptete "unsichtbare Materie" oder "fehlende Masse" tatsächlich gibt. Die Wolke könnte der Urstoff eines Sternensystems sein, das sich nie richtig gebildet hat.

— Das "Boston City Hospital" schickte einem gewissen Michael Saltwick, dessen Frau wegen Magenkrebs 37 Tage in diesem Krankenhaus behandelt wurde, eine Rechnung in Höhe von 238,000 Dollar, also fast eine Viertelmillion. Die Versicherungsträger weigerten sich, diese horrende Summe zu bezahlen und drohten, vor Gericht zu gehen.

* * *

Irak — Mindestens 13 schiitische Moslems sind auf einer Pilgerreise vor der pakistanischen Küste ertrunken. Sie hatten ihre Reise zum schiitischen Heiligtum Karbala im Irak in Blechcontainern angetreten. Dieses Beförderungsmittel war einem 18jährigen Mädchen aus ihrer Mitte im Traum anempfohlen worden.

* * *

Belgien — Die Zahl der Arbeitslosen in Belgien hat im Februar erstmals die halbe Million-Grenze überschritten. 509,554 Personen waren ohne Arbeit, das sind 18.6 Prozent. Damit hat Belgien die höchste Arbeitslosenquote in der europäischen Gemeinschaft.

* * *

DBR — Mit einem Ruderboot in 7stündiger, abenteuerlicher Fahrt durch die tobende, eiskalte Ostsee, gelang einer vierköpfigen Familie aus Halle an der Saale die Flucht in den Westen.

"Ich will, daß meine beiden Töchter, 14 und 15 Jahre alt, in Freiheit aufwachsen", erklärte der 45jährige Vater, der anonym bleiben wollte, nach seiner glücklichen Ankunft in Lübeck. "Wir froren und hatten schreckliche Angst und mußten auf der 45 km langen Strecke of unseren Außenbordmotor abstellen, um nicht von der Grenzpolizei bemerkt zu werden."

"Bis ich eine Stellung in der Bundesrepublik finde, werden wir bei meinen Verwandten wohnen", erklärte er weiter.

Dem früheren Biologie-Professor an der Martin Luther Universität in Halle und seiner Familie wurde bereits zweimal die Ausreise in den Westen verweigert.

Als ihm jetzt mitgeteilt wurde, daß seine Töchter nicht zur Schulabschlußprüfung zugelassen und auch später keine Erlaubnis zum Studium erhalten würden, beschloß er mit Frau und Töchtern zu fliehen.

* * *

Niederlanden — In den Niederlanden ist am 17. Februar eine neue Verfassung in Kraft getreten, deren Ausarbeitung 20 Jahre dauerte.

Durch diese erste größere Änderung des Verfassungstextes seit 1848 wird die Todesstrafe formell abgeschafft, die bisher in Ausnahmefällen noch angewandt werden konnte. Dies geschah letztmals 1946 mit der Hinrichtung von zwei Kollaborateuren mit der deutschen Besatzungsmacht. Die neue Verfassung verankert endgültig die weibliche Thronfolge.

* * *

Israel — Die Israelis sehen nach einer veröffentlichten Umfrage in Ministerpräsident Menachem Begin weiterhin den geeignetesten Mann für die politische Führung des Landes.

44,7 Prozent der Befragten sprachen sich für Begin aus, während 22,9 Prozent Staatspräsident Yitzhak Navon als Regierungschef bevorzugen würden. Während Begin gegenüber einer Befragung vom Dezember 1982 ein Prozent einbüßte, gewann Navon fünf Prozent hinzu.

* * *

Südafrika — Sieben Monate nach seiner Geburt mißt das südafrikanische Riesenbaby einen Meter zwanzig und wiegt 20 Kilo. Sithamdiveni Samane wog bei seiner Geburt rund zehn Kilo. Das Kind trinkt derzeit bis zu sieben Mal am Tag Milch und wird in den Ortschaften der Umgebung als Sehenswürdigkeit bestaunt.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Judenchristen in Israel

"Mit großer Freude" ist die 72jährige Judenchristin Rose Warmer seit 1948 als Bibelmissionarin tätig. In rund 20 Sprachen verteilt sie mit ihren freiwilligen Mitarbeitern Bibeln und Neue Testamente in Schulen, Kibuzzim oder auch an örtliche Büchereien. Wie sie Anfang September zu Beginn einer Vortragsreihe durch Deutschland in Denkendorf bei Stuttgart weiter berichtete, werde sie in Israel mitunter beschimpft, weggejagt oder auch angespuckt, verfolgt worden aber sei sie wegen ihres christlichen Glaubens noch nie. Nach ihren Angaben gibt es in "ganz Israel an Christus glaubende Juden". Die in Budapest geborene Jüdin wurde im Alter von 30 Jahren Christin. Sie sieht es als ihren Auftrag an, dem jüdischen Volk von Jesus Christus zu berichten. 1941 wurde sie von der Gestapo vorübergehend unter Spionageverdacht festgenommen. 1944 folgte sie freiwillig ihren jüdischen Freunden in die Konzentrationslager in Ausschwitz und Bergen-Belsen. Über diese Zeit sagte Frau Warmer: "Gott war auch in den Vernichtungslagern". (idea)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Wir rechnen mit Ihrer Unterstützung in 1983.

SONDERANGEBOT

Biem Aunsiedle **$8.95**

Biem Kjleedkjeepe
Dee Laump em Fensta
Onse Junibäare
Dee Bockelzhonne
Biem Fruesschooh Kjeepe

Das abgesägte Kreuz **$8.95**

Nimm auf dein Kreuz
Das alt rauhe Kreuz
O blick auf Golgatha
Mein Gott und ich
O komme bald, Herr Jesus

Bei stiller Nacht **$8.95**

Faß meine Hand
Alles will ich Jesu weihen
Mein Gott ich bin entschieden
Wann wirst Du kommen
Stille sein

Die Boten des Friedens **$8.95**

Ich sing von Jesu Kreuze
Jesus ist alles mir
Ich hab einen Heiland
Nimm Du mich ganz hin
Frei gemacht

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0R3
Phone 775-4481

Um 20% zu sparen, kaufen Sie zwei oder mehr Platten zu $7.16 je.

Für Bewohner von Manitoba 6% Sales Tax.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Missions-Kurznachrichten

* Seitdem die russische Abteilung von "Mennonite Brethren Communications" in Winnipeg, Manitoba letztes Jahr mit dem Senden von zwei Programmen (Evangelisation und Bibelstudium) begann, ist die Reaktion durch Briefe von der UdSSR und Osteuropa wesentlich gestiegen. Eine Person aus der Gegend von Omsk in der UdSSR schrieb: "Wir hören Ihre Programme sehr oft; wenn immer wir zu Hause sind, jedes Mal... Die 15 Minuten gehen viel zu schnell vorbei... Mit meinem Sohn zusammen nehmen wir die Programme auf Tonband auf und er gibt sie an Freunde weiter". Hörer bitten um Seelsorge und preisen Gott für die Sendungen. Einige versichern **Viktor Hamm**, dem Programmdirektor, daß sie für die zwei Sendungen, "Echo der Jugend" und "Stunde des Evangeliumslichtes", beten. Die Programme, die über etwa zehn Sender in der ganzen Welt ausgestrahlt werden, werden gemeinsam von MB-Communications und von BOMAS unterstützt.

* Ebenfalls in der Radioarbeit: Der Dienst der deutschen Abteilung der Radiostation HCJB in Quito, Ecuador (von BOMAS unterstützt) überschneidet sich mit der Gemeindearbeit der "Mennonite Brethren Association" in Brasilien. Ein Gemeindearbeiter in der abgelegenen Gegend Angelina in Süd-Brasilien schrieb vor kurzem den Programmherstellern **Peter und Maria Huebert** und gab seiner Dankbarkeit für die Sendungen Ausdruck. Der Arbeiter hatte festgestellt, daß die deutschsprechenden Lutheraner in der Gegend begierig die Bibelstudien der Hueberts hörten und offen für die Gemeindebauarbeit waren — hauptsächlich weil sie sich schon auf die Sendungen für ihre "geistliche Nahrung" verließen.

* Recht unerwartet für das Vorstoß Evangelisations Team in Paraguay ist eine neue Gemeinde in Capiata entstanden, wo letzten Herbst ein Teammitglied in einem Unfall tödlich verunglückte. Teamleiter **Albert Enns** von BOMAS berichtete, daß **Pablino (Bareiro)** nie zu wissen meinte, wie er seine Arbeit in der unmittelbaren Umgebung stärken könnte. Zuerst sprach er davon, eine längere Evangelisation mit dem Team zu haben. Dann wieder meinte er, es sei besser nur an den Wochenenden Filme zu zeigen und zu evangelisieren".

Durch seinen Tod und das vorbildhafte Verhalten seiner Frau **Agripina**, sagt Enns, hat Gott zu den Nachbarn der Bareiros gesprochen. Dem Wunsch Agripinas entsprechend, wurden am gleichen Tag seiner Beerdigung Versammlungen in ihrem Haus begonnen. Die Zusammenkünfte fanden zwei Wochen jeden Abend statt und danach wurden 15 Leute getauft. Während Agripina weiterhin das "Herz" der Bemühungen ist, helfen ihr MB-Gemeindearbeiter **Alfred Klassen** und Mitglieder der San Lorenzo Gemeinde in Ascuncion regelmäßig.

* Ein japanischer Pastor, **Mr. Oyama**, hat den Ruf angenommen, in der MB-Gemeinde in Hiroshima, Japan ab 1. April zu dienen. Der Strategie von BOMAS in diesem Land folgend, nimmt er die Stelle von **Ivan und Jean Wohlgemuth** ein, die seit den Anfängen in den 70er Jahren in dieser Gemeinde gearbeitet haben. Die Einsegnung von Oyama fällt zusammen mit der Fertigstellung eines neuen Kirchengebäudes, das größtenteils durch Spenden und Darlehen von Gemeindegliedern finanziert wurde. Wohlgemuths beenden ihren Dienst in Japan diesen Frühling nach 20 Jahren in diesem Lande.

* "Jesu Jünger Werden" ist der Titel eines kürzlich übersetzten Taufhandbuches, das in den Lingala-sprechenden MB-Gemeinden in Zaire benutzt wird, besonders in Kinshasa, wo Lingala zur vorherrschenden Handelssprache geworden ist. (Französisch ist die offizielle Sprache). Das aus 20 Lektionen bestehende Büchlein, das schon in den Kituba-sprechenden Gemeinden benutzt wurde, wird jetzt auch von der MB-Konferenz gedruckt.

* Eine Gruppe von fünf Gemeinden, die durch die Radioarbeit "God Has Spoken Ministries" (von BOMAS unterstützt) in Hyderabad, Indien ins Leben kamen, haben ihr Interesse zum Ausdruck gebracht, sich der MB-Gemeinde anzuschließen. Die Gemeinden im Osten des Staates Andhra Pradesh nennen sich schon MB-Gemeinde und haben ihre eigene Bibelschule eröffnet. Zur Zeit besuchen zehn Schüler die Schule — sie kommen aus vier verschiedenen Kasten und fünf Denominationen, u.a. von den Brüdern, Pfingstlern und der einheimischen Bhakta Singh Gruppe. Obwohl die Gruppe von 150 Mitgliedern nicht direkt BOMAS um finanzielle Hilfe gebeten hat, sagt ihr Leiter, **Bhaskar Keddy**, daß sie die versprochene Hilfe anderer Gruppen nicht erhalten haben.

* Während einige Mitglieder des BOMAS Teams in Kajiji, Zaire diesen Winter unter Malariaanfällen gelitten haben, gab es am 9. Februar Nachricht von besonders guter Gesundheit. **David und Mary Lou Klassen**, die letzten Herbst in dem abgelegenen Missionszentrum ankamen, um mit dem Bauprojekt des Krankenhauses zu helfen, begrüßten ihr erstes Kind, **Aleda Ann**, in den frühen Morgenstunden.

Byron Burkholder